Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 23 (1945)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Staatsarchiv Bern
104
1945

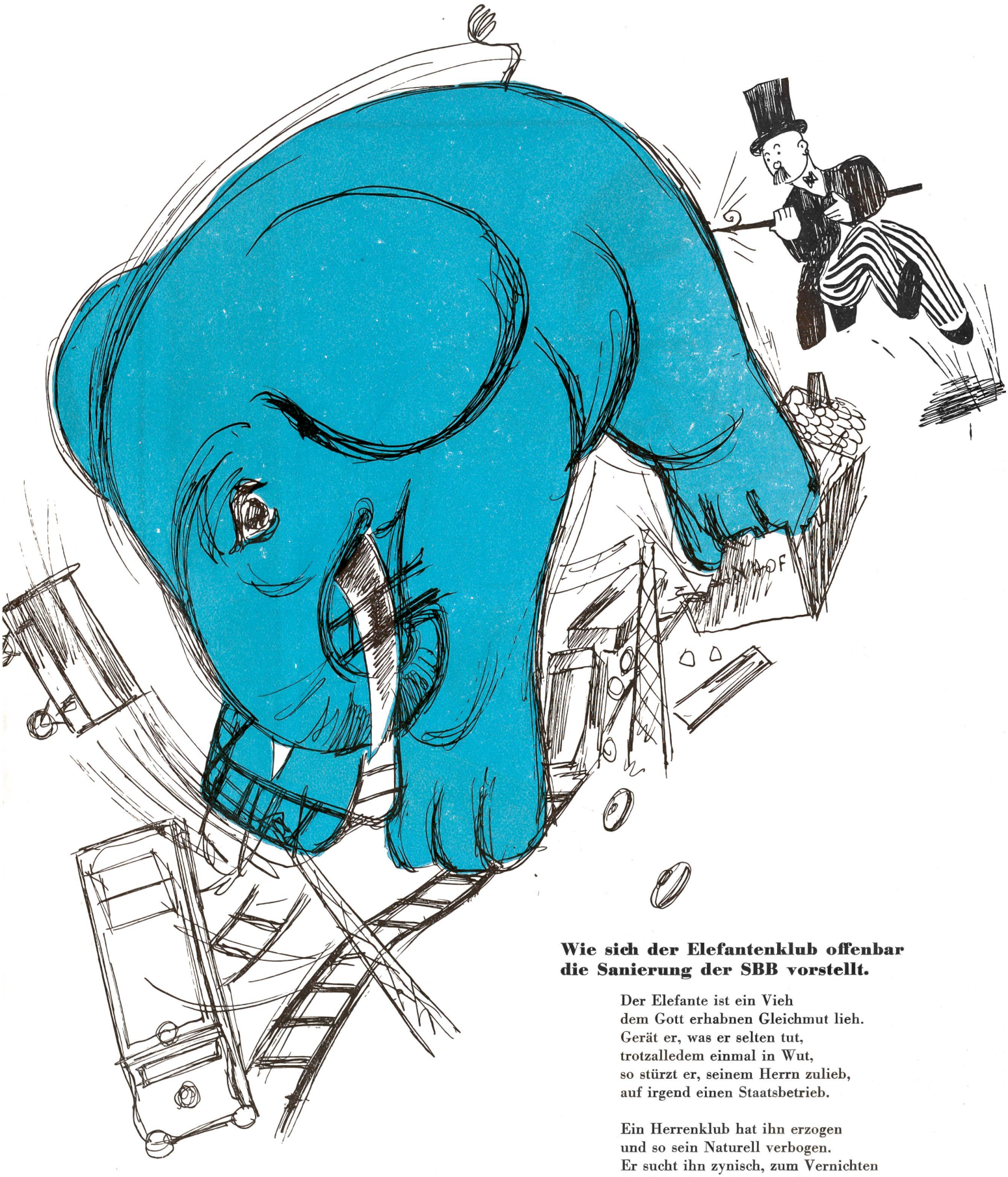
Bärenspiegel

Bern, Januar 1945 23. Jahrgang Nr. 1 Schweizerische satirische Monatsschrift Preis 60 Rp.

Jä so, de Göbbels hät ja gseit,
de Hitler heyg de sächsti Sinn.

Aber vo de föif andere
hät er meini nüüt gseit.

Motto: Das Volk, es ist dafür, die Cliquen sind dagegen



Wie sich der Elefantenklub offenbar die Sanierung der SBB vorstellt.

Der Elefante ist ein Vieh
dem Gott erhabnen Gleichmut lieh.
Gerät er, was er selten tut,
trotzalledem einmal in Wut,
so stürzt er, seinem Herrn zulieb,
auf irgend einen Staatsbetrieb.

Ein Herrenklub hat ihn erzogen
und so sein Naturell verbogen.
Er sucht ihn zynisch, zum Vernichten
der Staatsbetriebe abzurichten.
Drum sieht man, wie das Volk sich eint,
sobald der Elefant erscheint!

(Der bereits tot geglaubte Elefant wurde zwecks Bekämpfung der SBB-Sanierungs-Vorlage zu einem letzten Amoklauf aufgestachelt.)

Rosinantes

Weltpolitisches Gemecker

Eine politische Rundschau für Gourmets

In Spanien ist Herr Franco immer noch am Ruder, soweit man noch von einem Ruder sprechen kann. Immerhin scheint er seinen Kredit demnächst verrudert zu haben, wobei man ein r dieses Tätigkeitswortes auch durch ein l ersetzen kann. Offenbar hat er noch keinen richtigen Abgang gefunden. Es ist auch gar nicht so einfach, mit Würde abzutreten und gleichzeitig noch ein nettes kleines Vermögen für das Alter ins Exil zu schmuggeln. Wie wär's mit einem grandiosen Finale in der Arena? Ein Stierkampf mit dem Caudillo als Matador wäre gewiß nicht ohne. Trotzdem wir prinzipiell gegen Stierkämpfe sind, würden wir für diese einmalige Gelegenheit gerne einen Muni zur Verfügung stellen und ihm kurz vor der Vorstellung erst noch etwas Pfeffer unter den Schwanz streuen. Adios Signores!

*

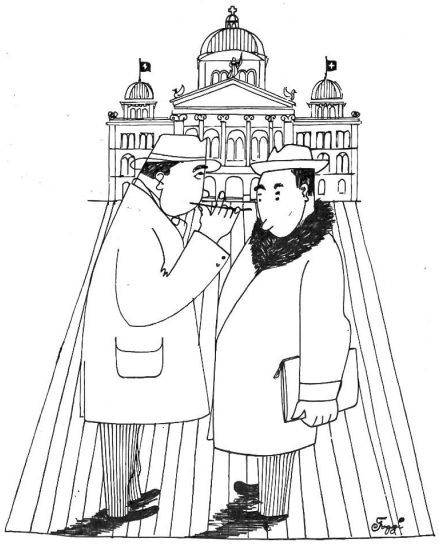
Wenn in Hollywood ein Filmstar außer Kurs kommt, läßt er sich entweder scheiden oder aber eine sensationell aufgezogene Meldung von einem angeblichen Unglück los. Wenn dann eine solche Presse-Ente die Runde gemacht und programmäßig ins hinterste Käsblatt gekackt hat, erscheint alsdann aus der gleichen Quelle ein freundliches Dementi, der Star sei wieder vollkommen genesen und er danke auf diesem Wege für die dreihundert Millionen Zuschriften und Sympathiekundgebungen, die ihm nach dem Unglück zugekommen seien.

Dieses System wird in der letzten Zeit nun von einigen Politikern eifrig kopiert. Da ist zum Beispiel der Herr Farinacci, dessen Aktien ohne Zweifel zur Zeit des Kriegseintritts Italiens bedeutend höher standen. Von ihm berichten die Zeitungen, er sei verunglückt worden. Natürlich ist diese Möglichkeit im Lande der unberechenbaren Vorsehung keineswegs ausgeschlossen. Wir wollen auch gar nicht unbedingt hoffen, daß es sich bei dieser Nachricht um eine Ente handle. Und doch ist es möglich, daß das also gezüchtete Geschwätz um den verblichenen, angeblich Verblichenen, lediglich ein Propagandatrick ist, denn bereits taucht das erste Dementi auf, das lediglich deshalb unglaubhaft wirkt, weil es von jenen stammt, die es eigentlich wissen sollten.

Vielleicht ist aber auch nur der Name verblichen, und der lebende Leichnam erscheint eines Tages mit frisch gewachsenem Schnäuzchen und angeklebtem Bart als Conte di, antifaschistischer Flüchtling an unserer nördlichen Grenze. Selbstverständlich mit «echten» Papieren und dem nötigen Reisegeld. Willkommen ihr Herren, es sind noch einige Appartements frei in unseren Grand Hotelen.

*

General Eisenhower hat einen netten, kleinen Rückschlag erlitten. Die Herren Politiker in Amerika sind darob sehr unzufrieden. Es soll zwar in diesem Krieg öfters vorgekommen sein, daß tüchtige Generale Rückschläge einstecken mußten, aber die Herren von Wallstreet und Umgebung dulden es nicht, daß sich die Soldateska erfrecht, ihre wirtschaftlichen Pläne zu stören, nein, das dulden sie nicht. Sie gehen zwar nicht selbst an die Front, um zum Rechten zu sehen, an der Front ist es zu gefährlich und außerdem arbeiten die Herren nicht für ein Trinkgeld, wie das die Soldaten tun. Es ist bequemer, Generäle zu maßregeln. Wozu bezahlt man den Krieg, die Herren Militärs sollen sich anstrengen. Und übrigens, wenn das so weitergeht mit der V 2, fallen eines Tages diese Höllenhyänen mitten in New York zu Boden! V 2 an der Wallstreet! Die Safes der Großbanken gefährdet! Das muß unter allen Umständen verhindert werden, da kann keine Rücksicht auf das Leben von nur einigen hunderttausend Soldaten genommen werden. Tempo! Tempo!



Häsch ghöört, jezt händ d'Ungare au zwo Regierige. Mit welere mues mer jezt ächt gschäfte?
Frögisch eifach im Bundeshuus mit welere mir diplomatischi Beziehige heyged.
? ? ? ? ? ?
Und dänn isches di ander!

*

Der Papst hat zum Jahreswechsel eine Rede gehalten, in welcher er die Völker vor den Demokratien, die keine seien, warnte. Leider hat er aus unerklärlichen Gründen vergessen zu sagen, wen er eigentlich damit meint. Es sei nicht gut, wenn die Masse regiere, sagte er, in den wahren Demokratien herrsche das Volk. Natürlich hat der hohe Herr recht gehabt, aber eben es wäre doch vielleicht etwas klarer gewesen, wenn er die Dinge oder vielmehr die Völker mit ihrem Namen genannt hätte. Meinte er mit der wahren Demokratie den Vatikanstaat? Wer wählt dort eigentlich wen? Man hat's nicht leicht mit dem Entziffern päpstlicher Reden. Es sei gefährlich, wenn die Masse regiere. Was für eine Masse? Eine Masse Geld? Freilich ist das gefährlich, da sind wir vollkommen einig. Es ist uns mit dem besten Willen nicht gelungen, all diese Rätsel zu lösen, und wir möchten den Redner ersuchen, das nächste Mal zu sagen, was er denkt. Mut hat auch der Mameluk.

*

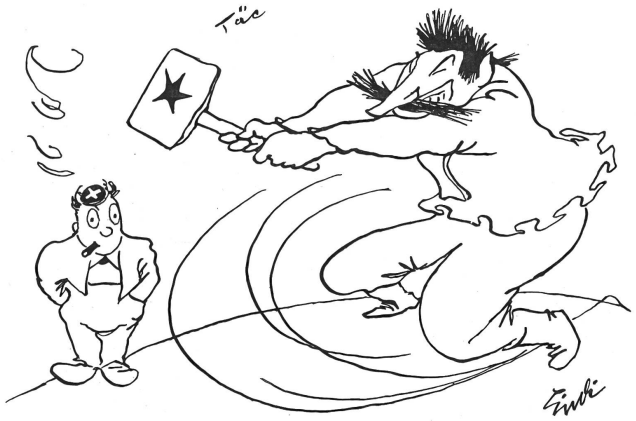
Nun haben die Polen endlich ihre beiden Regierungen, wie es sich das polnische Volk sicher schon lange gewünscht hat. Wenn man sonst nichts hat, so ist es ein wahrer Trost, wenn man die Ausgaben von wenigstens zwei Regierungen bestreiten darf. Nachdem nun die neue, angeblich provisorische Regierung mit freundlicher Geste ihre Konkurrenten in London aus dem Staatsbürgerrecht entließ und sie auch finanziell in zuvorkommender Weise aufs Trokkene setzte, dürfte sich eine Lösung der polnischen Frage in nicht allzuferner Zeit von selbst ergeben. Es kommt nur darauf an, wie lange den Herren in London die Moneten reichen.

*

Der dritte Weltkrieg geht weiter. Vorläufig wurden zwar nur eine Hand voll griechischer Partisanen gegen eine Hand voll englischer Tanks eingesetzt. Das heißt aber gar nichts. Auch der zweite Weltkrieg begann mit scheinbar harmlosen Geplänkeln. Wenn wir uns richtig erinnern in Spanien. Die Engländer haben dabei vorläufig die Rolle der Deutschen übernommen: sie nennen ihre Gegner ebenfalls Kommunisten. Man sieht, die Weltgeschichte geht weiter und außerdem wiederholt sie sich mit kleinen Abweichungen immer wieder.

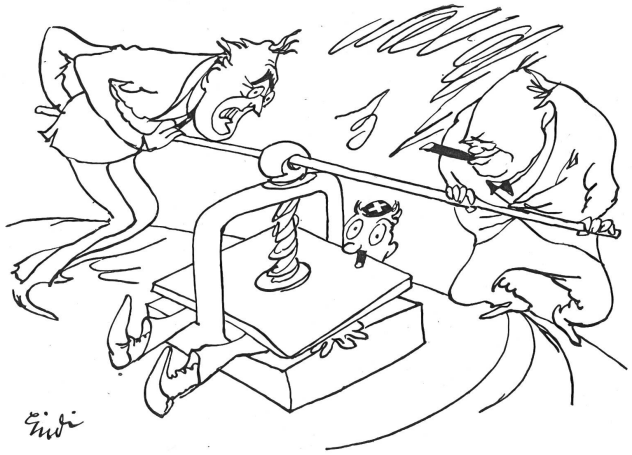
*

Die Karikaturisten haben wieder einmal Glück gehabt. Herr Hitler ist noch keineswegs gestorben, er lebt im Gegenteil noch «wüst», wie man in der Mundart zu sagen pflegt, ohne daß sich dieses «wüst» etwa auf seine Tätigkeit bezöge, o nein, im Gegenteil! Schließlich schafft ja auch der in der ganzen Schweiz als besonders leistungsfähig bekannte Abbruch-Honegger nicht nur auf Abbruch. Er reißt nicht aus Selbstzweck nieder, sondern ausschließlich, damit Platz frei werde für den Wiederaufbau. Das macht auch Herr Hitler, der Abbruch-Honegger des zwanzigsten Jahrhunderts. Er wirkt aber nicht nur in einer einzigen Stadt und deren Umgebung, wie sein Vorbild, sondern vielmehr umfassend in seinem ganzen Lebensraum. Zwar wird dieser Lebensraum fast täglich etwas kleiner, das hat aber wenig zu sagen, denn schließlich kommt es auch beim Abbruch nicht so sehr auf die Quantität, sondern mehr auf die Qualität an. Und an Gründlichkeit läßt es Herr Hitler nicht fehlen. Soviele Bauplätze hat noch kein Baumeister der Welt zur Verfügung gehabt wie er. Und dennoch hat er noch keineswegs genug. In seiner Neujahrsbotschaft kündigte er vielmehr an, daß er daran denke, die ganze Welt in einen Bauplatz zu verwandeln. Wir möchten natürlich nicht nachhinken, beim Umbruch der Welt, indessen veranlassen uns die Neujahrsaussprüche doch noch einmal in aller Deutlichkeit festzustellen, daß wir es vorziehen, innerhalb unserer Grenzen selber zu handeln. Auch den Abbruch, soweit das uns nötig erscheint, möchten wir gerne selber vornehmen und wir bedanken uns auch in dieser Beziehung herzlich für jede, noch so gut gemeinte, fremde Hilfe.



Erstens hat uns Molotow vermöbelt,
ziemlich steppenmässig angepöbelt,
dass wir fanden, es sei wohl am besten,
unsern Blick zu richten nach dem Westen.

Zur Auswahl



Also glotzten wir mit Macht nach Westen.
Auch im Westen steht es nicht am Besten.
Herr Stettinius lässt die Presse hetzen,
um uns weidlich unter Druck zu setzen.

Osten, Westen und vor allen Dingen, die im Norden: Götz von Berlichingen. (III. Akt)

Die Schotten

John Smith's letzte Aufregung

Der Neid mußte es dem alten John Smith lassen: gewuchert hatte er mit seinen irdischen Pfunden redlich und war darüber ein hablicher Mann mit eigenem Haus und Geschäft geworden. Das ist weiter nicht verwunderlich, wenn wir sagen, daß John Smith ein Schotte war, denen die sprichwörtliche Sparsamkeit bekanntlich in die Wiege gelegt wird.

Klar, daß die drei jungen Smiths im gleichen Geiste erzogen wurden und sicher auch noch weiter erzogen worden wären, wenn nicht, ja eben, wenn nicht eines Tages dem alten Smith etwas passierte, was uns allen einmal passieren kann. Auf der Straße, die man das Leben nennt, trat der Sensenmann vor ihn hin und sagte: «Hallo, old boy!»
Smith wußte Bescheid und machte sich bereit zu seinem letzten Gang. Patricia, seine wackere Frau und die drei Söhne hatten sich um das Lager ihres Gatten und Vaters versammelt. Da lag er mit geschlossenen Augen und die Brust hob und senkte sich kaum merklich. Plötzlich schlug er die Augen auf und sein Blick ruhte auf den Lieben. Patricia beugte sich über ihn und sagte: «Mann, wir sind alle da.» John lächelte und schien über etwas nachzudenken, als er die Worte seiner Frau vernahm. Wenigstens fragte er sie mit leiser Stimme: «Ist Sam da?» «Ja, Papa!» «Und Harry?» «Auch er ist da, Papa!» «Aber Bon doch sicher nicht?» «Doch Papa, auch Bon ist da!»
Auf saß John Smith in seinem Bett. Das war für ihn zu viel. Bös knurrte er zwischen den Zähnen hervor: «So, ihr seid alle da! Und wer ist im Geschäft, wenn ich fragen darf?» Uebrigens, die Geschichte ist nicht von mir. Ein Schotte hat sie mir erzählt. Er war mindestens so sparsam wie sein Landsmann John Smith. Er war so sparsam, daß er die kleine «Story» im dunklen Zimmer erzählte, weil er glaubte, die Pointe sei glänzend genug, um auf die Beleuchtung verzichten zu können.

EAL.

SCHWEIZERHOF BERN

die Visitenkarte der Bundesstadt

J. Gauer

Der entlaufene Hund

Einem Schotten war sein Hund entlaufen, und da er an dem Tier sehr hing, beschloß er, eine Anzeige aufzugeben und noch dazu eine beträchtliche Belohnung für die Herbeischaffung seines treuen Freundes auszusetzen. Er ging also zur Expedition seiner Zeitung und gab folgende Meldung auf:
«Hund entlaufen. Wiederbringer erhält zwei Pfund von ...»

Der Schotte hatte kaum das Zeitungsgebäude verlassen, als er sich sagte, es würde für den Zweck auch ein Pfund als Belohnung genügen. Rasch kehrte er um, traf aber nur einen Lehrling. Es entwickelte sich folgendes Gespräch:

«Ich möchte den Mann sprechen, der meine Anzeige aufgenommen hat.»
«Tut mir leid, Sir, der ist weggegangen.»
«Dann seinen Stellvertreter.»
«Bedaure, der ist ebenfalls fort.»
«Dann möchte ich einen Herrn von der Redaktion haben.»
«Sie sind alle ausgegangen, Sir.»
«Dann holen Sie mir den Verleger.»
«Der ist leider auch nicht da.»
«Zum Donnerwetter, wo sind sie denn alle?»
«In der Stadt, Sir. Sie suchen Ihren Hund!»

B. F.

Die Fliege und der Paukenschlag

Die Wiedergabe der bekannten Symphonie mit dem Paukenschlag durch die Musikgesellschaft «Immergrün» bildete den Höhepunkt der durch künstlerische Anlässe nicht besonders verwöhnten Gemeinde Hinterlingen. Der Verein, dem die Honoratioren, je nach Alter, entweder als Aktiv- oder Passivmitglied angehörten, hatte denn auch keine Kosten gescheut, um die Aufführung möglichst glanzvoll herauszubringen. Sogar einen Solisten, welcher den reichlich komplizierten Solopart betreuen mußte, ließ man aus dem benachbarten Bezirkshauptort kommen. Alles in allem, es versprach eine Sache zu werden, die sich gewaschen hatte. Nach unzähligen Proben war die Aufführung unvermeidbar, und am festlichen Abend versammelten sich die Bewohner beinahe vollzählig im dekorierten «Löwen»-Saal, um dem Ereignis, welches in den Annalen künftig groß verzeichnet sein sollte, beizuwohnen.
Um es kurz zu machen, die Aufführung war gemessen an dem zur Verfügung stehenden Material respektabel, was nicht zuletzt der weißen Weste des Dirigenten zuzuschreiben war. Es war deshalb nicht verwunderlich, daß nach dem Finale der Beifall orkanartige Form annahm und man auch mit Blumen nicht sparte. In den Reihen der Mitwirkenden herrscht darob eitel Freude, die sich im Verlaufe der Nacht in eine handfeste Trinkerei verwandelte. Nur der Paukist saß wie ein Klotz auf seinem Stuhl und wirkte in der aufgeräumten Gesellschaft gleich einem unheilvollen Menetekel. Befragt, warum er ein solch' griesgrämiges Gesicht mache, brummte er: «Saß mir da den ganzen Abend auf der Pauke eine dicke, große Fliege. Ich warte mit Ungeduld auf den Einsatz, um sie mit einem Schlag totzuschlagen. Endlich ist es so weit! Und was passiert? Fliegt mir das Biest einen halben Takt vorher davon!»

elg.

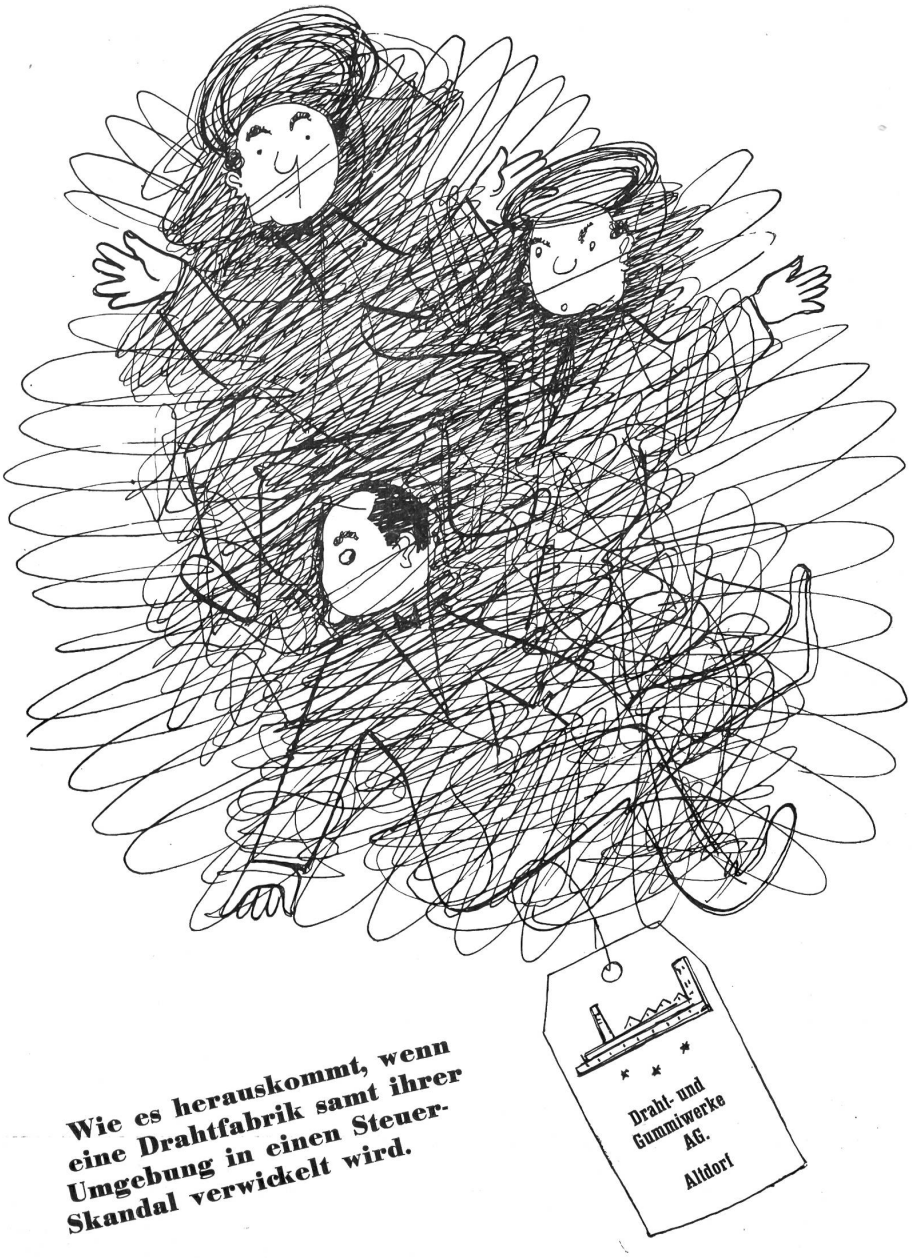
FÜR DIE SCHWEIZ: PRODUITS BELLARDI S.A. BERNE

Werbeanzeige

«Damenkorpulenz, Leib, Hüften, Gesäß beseitige ich in Ihrer Wohnung.»

B. F.

in Suppen und Gemüsen ...



Wie es herauskommt, wenn eine Drahtfabrik samt ihrer Umgebung in einen Steuer-Skandal verwickelt wird.

ag. Im Urner Landrat orientierte Finanzdirektor Walker über die Nachsteuerangelegenheit der Schweizerischen Draht- und Gummiwerke AG., Altdorf. Er führte u. a. aus: «Die Eidgenössische Steuerverwaltung hat im März 1941 bei den Schweizerischen Draht- und Gummiwerken AG., Altdorf, eine Bücheruntersuchung durchgeführt wie bei fast allen kriegsgewinnsteuerpflichtigen Unternehmungen. Da es sich um zwei Verfahren handelte, nämlich gegen die AG. der Schweizerischen Draht- und Gummiwerke und gegen Direktor Dätwyler selbst, dauerten die Untersuchungen bis zum Februar 1944, worauf die Akten den kantonalen Instanzen zugestellt wurden. In beiden Verfahren sind von der Eidgenössischen Steuerverwaltung erheblich höhere Beträge festgestellt und schließlich von den Steuerpflichtigen anerkannt worden, als aus den seinerzeit eingereichten Steuererklärungen und den darauf sich stützenden Einschätzungen hervorging. Sofort nach Eingang der erwähnten Akten haben sich die kantonale Finanzkommission und der Regierungsrat damit befaßt und festgestellt, daß sich in beiden Fällen Nachsteuerpflicht ergebe. Angesichts der besondern Bedeutung der Schweizerischen Draht- und Gummiwerke AG. für den Kanton Uri hat es der Regierungsrat als richtig erachtet, den Nachsteuerpflichtigen Gelegenheit zu geben, ihren Standpunkt ebenfalls darzulegen. Jedoch ist die angestrebte außergerichtliche Erledigung bisher nicht erreicht worden. Es ist nun abzuwarten, wie sich die beiden als nachsteuerpflichtig erklärten Steuerpflichtigen zu den Beschlüssen des Regierungsrates stellen. Je nachdem werden die eingeleiteten Verfahren so oder anders ihren Gang nehmen.»

Zum Schluß teilte der Finanzdirektor mit, daß es sich um Beträge von rund zwei Millionen Franken handle, die dem Kanton und der Gemeinde Altdorf zukommen sollen. Die Angelegenheit sei jedoch noch nicht vor allen Instanzen bereinigt, und der gerichtliche Austrag stehe noch offen.

Wunschzeddel

Was wet jederma —
U cha's doch nid ha?

Gnue Haar, statt e Glatze,
Viel Gips i'r Matratze,
Eier i dr Chrüpfe,
E schneewyssi Züpfe,
Souhamme, die gröschti,
E schmutzegi Röschti,
Meh Anke, statt z'weni,
Späcksyte, chly schöni,
Vorässe u Chräbsli,
Zum Gaffee es Schnäpsli,
Das wet jede ha,
Henu — so mira!

Was wet jederma —
U cha's doch nid ha?

D'Schublade voll Schöggli,
Dr Füüfer u ds Weggli,
Gnue War uf em Täller
U Vorrat im Chäller,
Es Chesseli Honig,
E sunnegi Woonig,
Viel Holz vor em Schöpfli,
Im Faß es guets Tröpfli,
E Ofe, wo heiß git,
E eigeti Geiß hüt,
Das wet jederma —
Henu — söll er's ha!

Tino.

Es geit im gliiche zue

E Ma isch zum Dokter cho, u het ihm z'längem u z'breitem beschribe, was sir Frou fähli. Der Dokter het ihm du gseit, uf die Beschribig hi chönn är ihm kes Mitteli verschribe, d'Frou sötti scho sälber cho, daß är chönnti luege u we das nid guet göngi, so sött är wenigschtens ds Wasser ha zum undersueche.

Es paar Tag druf isch dä Ma wider cho u het em Dokter e Bierfläsche, wo um d'Mitti ume e Garbeschnuer isch bunde gsi, uf e Schriibtisch gschtellt. Der Dokter het die Bierfläsche agluegt, u gfragt für was daß de die Garbeschnuer söll guet si.

«Wüßt-er, Herr Dokter», het dä Ma gseit, «der Großmuetter isch es mängisch o nid grad e so bock, du han-i dänkt, es göng de grad im gliiche zue mit undersueche. Ds undere isch vo der Frou u ds obere vo der Großmuetter.»

Sämi.

Wunderbari Erfindig

«Hesch scho ghört, Fritz, d'Wüsseschaft isch scho afe großartig; jetz het e amerikanische Profässer en Art Tablette erfunde, — är seit ne Schprachtablette — u-n-es gäb se i allne Schprache vo der Wält. We de vo dene Tablette issisch, so chasch sofort mit me ne Aengländer oder Ruß oder Chines oder was de wosch rede.

«Isch so öppis möntschemügli?»

«Sowieso, Fritz, u die Erfindig wärdi jetz no wiiter usbout; dä Profässer isch jetz no dranne, Tablette für die Andere z'erfinde, damit si die de chöi verschtah.»

Cerberus.

Kobel, Bern
Monbijoustrasse 7
vis-à-vis „Bund"

Vorteilhaft für
- Gediegene Strickmode
- Elegante Jersey-Kleider
- Duftige Damenwäsche

Der Herr Bundespräsident befragt das Blumenorakel.

Sie lieben mich,
sie lieben mich nicht,
sie lieben mich,
. . . . . nicht!

Dr **Ptipierre** söl lieber Usseminister werde!

Isches ämel au s'rächte Schlüsseli?

(Das „Kompendium" des Pressenotrechtes wurde außer Kraft gesetzt)

Für das Können gibt es nur einen Beweis: das Tun.
Ebner-Eschenbach.

Auch der Blödsinn zündet, wenn er in Strohköpfe einschlägt.

Alle Bestrebungen sind umsonst, sich etwas zu geben, was nicht in uns liegt. Schiller.

Es gibt manches, was man ohne Dummheit nicht verstehen kann. Schaukal.

Ich langweile mich nie, mich langweilen immer nur die andern. Talleyrand.

Kittin Wasser- und hitzebeständig dauerhaft und sparsam
Produkt, Marke ges. geschützt
klebt, leimt und kittet alles!
z. B.: Leder, Holz, Geschirr, Bakelit, Fiber, Stoff, Gummi, Papier usw. Tuben, zu Fr. 1.25, Fr. 1.—, 75 Rp. und 50 Rp.
Verlangt ihn bitte in Verkaufsläden. Fabrik: HERGA, Zäziwil im Emmental.

Logik

Ich bin eine Frau, — also bin ich schön.
Ich bin schön, — also kann mir kein Mann widerstehen.
Wenn mir kein Mann widerstehen kann, — wie schön muß ich da sein!
Fabian.

Hören und sehen

Wir hören, doch wir hören nur uns selber;
Wir hören viel zu wenig auf die andern.
Wir sehen, doch wir seh'n nur auf die andern;
Wir sehen viel zu wenig auf uns selber. Cerberus.

Man muß denken wie die wenigsten,
und reden, wie die meisten.
Schopenhauer.

Hals-infektionen
Furunkel, Abszesse, Zahneiterungen, Bibeli im Gesicht, Umlauf werden durch eine Entgiftungskur mit den blutreinigenden
ABSZESSIN Tabletten
an der Wurzel bekämpft und schneller Heilung zugeführt. - Angenehm einzunehmen. - Vieltausendfache Erfolge.
10 Tabl. 2.60 20 Tabl. 4.70 inkl. Steuer. In Apoth.
MD

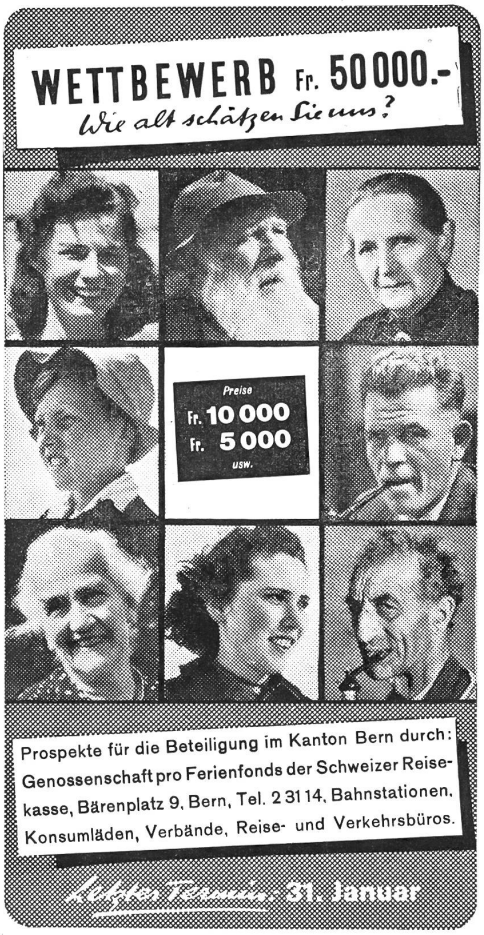
Das Spezialgeschäft
für feinste Messerwaren und Bestecke Elektrische Rasierapparate diverser Marken empfiehlt sich bestens
Tel. 2 39 28.
A. SIMON
Messerschmied
Bubenbergplatz 11 Bern

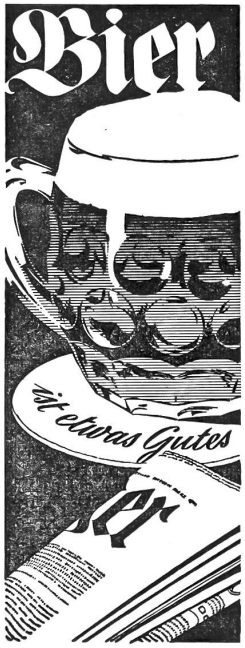
Säli für Diners
und Soupers à part
Konferenz-Zimmer

● Der Treffpunkt
der Geschäftswelt

Bahnhof-Buffet Bern

Mit höflicher Empfehlung: Der neue Pächter F. E. Krähenbühl





TIERPARK . VIVARIUM

Dählhölzli Bern

Im geheizten Vivarium Ausschnitte einheimischen und fremdländischen Tierlebens

Zürich am Bahnhofplatz
Braustube Hürlimann
Preiswürdig, währschaft essen!

Bären Zollikofen
Gasthof und Metzgerei Rudolf König
Heimelige Lokalitäten für Familienanlässe und Sitzungen. Ia Küche und Keller Kegelbahnen

RESTAURANT
MEYEREI
Konzert-Café
Bärenplatz, Bern

Im Januar
spielt die Tessinerkapelle
COPPOLA

ZETZWIL BEI REINACH

Taxi Haefliger
Tel. 2 27 75

Gut bedient
werden Sie im freundl.
ZIGARRENGESCHÄFT
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2 . Bern

Freude machen jedem
Soldaten
die ‚mords-guet'-Streichkäsli (¾ fett). Sie sollten deshalb in keinem Soldatenpäckli fehlen!

das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.–
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

Angina
Furunkel, Abszesse, Zahneiterungen, Bibell im Gesicht, Umlauf werden mit den blutreinigenden
ABSZESSIN
Tabletten
an der Wurzel bekämpft und schneller Heilung zugeführt. - Angenehm einzunehmen. - Altbewährtes Heilmittel.
10 Tabl. 2.60 20 Tabl. 4.70
inkl. Steuer. In Apoth.

English
Fachschule
4 Spitalgasse 4, Bern
Privat- u. Kleingruppen

Radio **Steiner**
Abonnemente
immer
vorteilhafter!

Ski-Pech

Ja (als Stoßseufzer zu lesen), man erlebt so allerhand als Skilehrer. Wenn das Pech so richtig angefangen hat, dann bringt man es so leicht nicht mehr los.

Hatte ich da letzten Sonntag ein Engagement mit einem kleinen Skiklub. Zehn Personen. Wir hatten abgemacht, daß mir jeder Schüler zwei Franken und fünfzig Rappen zahlt; das macht nach Adam Riese den tarifmäßigen Tageslohn eines Skilehrers von fünfundzwanzig Franken. Das Postauto und die Verpflegung hatte ich selbst zu zahlen.

Der Samstag war ein Prachtstag: kalt, blauer Himmel und so richtig wie gemacht, um sich auf den Sonntag zu freuen. In der Nacht erwachte ich an einem seltsamen Geräusch (ich träumte eben von den Niagarafällen); doch da half alles Fluchen und Schimpfen nichts: Es regnete.

Der Morgen brach an; der Regen ließ ein wenig nach, und ich packte meinen Rucksack, strich Paraffin auf die Bretter, drückte statt der weißen Mütze einen alten Hut auf den Kopf und tippelte zur Tramstation.

Der Regen? Der macht uns gar nichts. Vielleicht scheint auf dem Gantrisch die Sonne. Und überhaupt, bei Sonne und Pulverschnee kann jeder Löli lustig und glücklich sein. Aber bei Regen und Pflotsch — das braucht schon Männer mit Schnäuzen! Das Postauto sollte um sieben abfahren. Immer noch waren von den zehn angemeldeten Schülern erst drei erschienen. In letzter Minute kamen noch zwei dazu, so daß ich mit fünfen abfahren konnte.

Zwischenbilanz: fünfmal 2.50 macht 12.50; abzüglich Postauto, Suppe und Tee auf der Hütte und Kaffee im Gurnigel, zusammen 13.50; also wieder einmal einen ganzen Franken unter dem Nullpunkt und somit ein Prachtsdefizit.

Aber man soll nicht nur um des verfluchten Geldes willen skilaufen. Sport aus Idealismus! Welch hehre Aufgabe, als Skilehrer Hunderten und Tausenden diese herrliche weiße Kunst beizubringen! Heißt es nicht: Nichts ist hehrer als ein Lehrer? Also!

Zudem ist unter den fünfen eine Jungfrau. O, ich sage euch! Schlank wie ein Reh, Haare wie ein Araberhengst und Augen und Zähne wie Blitze.

Das wiegt das ganze Defizit des Sonntags auf. Ich Esel, warum hatte ich es nicht eingerichtet, wenigstens im Postauto neben diesem Prachtshasen sitzen zu können? Statt dessen hocke ich neben einem Fräulein in den besten Jahren. Wohl genährt. Jawohl! So wohl, daß ich fast keinen Platz mehr daneben habe.

Immerhin, das Fräulein ißt Schokolade, und wenn ich das sehe, dann werde ich gewissermaßen instinktgemäß freundlich; denn ich habe Schokolade sehr gern. Dazu ist es Schokolade mit Kirschfüllung.

Sagen Sie mal, Herr Skilehrer, werden Sie mir heute den Kristiania beibringen?

Aber sicher, sage ich, mit einem Seitenblick auf die Schokolade.

Wissen Sie, sagt die Schokoladenfee, ich habe heute ein so komisches Gefühl, wie wenn ich irgend etwas vergessen hätte.

Vergessen? Sie selbst sind jedenfalls hier, sage ich, und Ihre Bretter sind im Anhänger. Felle haben Sie auch? Jawohl, die hatte sie. Stöcke?

Stöcke???

Du heiliger Strohsack! Die Dame hatte die Stöcke vergessen. Wozu denn auch Stöcke, wozu? Ach, fand sie, das ist nicht so schlimm, Sie könnten mir ja Ihre Stöcke leihen, Herr Skilehrer, nicht? So ein guter Fahrer braucht doch keine Stöcke!

Ich schluckte tief und sah mich in Gedanken schon am Idiotenhügel hundertsiebenundzwanzig Stemmbogen vorfahren und hundertsiebenundzwanzigmal ohne Stöcke den Hang hinauf gräteschritteln. Aber ein Seitenblick auf das Reh mit der Hengstmähne (es saß schräg vor mir, und ich genoß das herrliche Profil) versöhnte mich wieder mit den bösen Mächten des Schicksals, und stillschweigend nahm ich mein Taschenmaulklavier aus dem Hosensack und spielte, was ich spielen konnte: O, du lieber Augustin! (Freundlicher Seitenblick des Rehs, so freundlich, daß ich beinahe die Maulorgel verschluckt hätte.)

Inzwischen hatte die Inhaberin meines Nebensitzes fast alle Schokolade aufgegessen,

Immer gut frisiert mit meinen **DAUERWELLEN** komplett Fr. 15.-
3 neueste Systeme, 6monatige schriftliche Garantie
Kopfwaschen mit Schwarzkopf und Wasserwellen Fr. 3.50
Damensalon Nerlich-Grogg Bern . Marktgasse 3 II. Etage, Telephon 29594

Spezialmethode!

DELLA CASA Fusspflege
Aarbergergasse 55 Telephon 25373

wurde plötzlich ein wenig bleich und grünlich im Gesicht und versuchte das Fenster aufzudrehen.
Ist Ihnen nicht gut? fragte ich. Sicher haben Sie zuviel Schokolade gegessen. (Das sagte ich in der Hoffnung, den Rest noch zu erhalten. Mitnichten, sie hatte kein Musikgehör.)
Fenster gehen nie auf, wenn sie aufgehen sollen. Ueber die weitere Entwicklung der Dinge schweigt die Geschichte.
Doch man soll stets das Beste aus einer Situation machen. Ich konnte und durfte platzwechseln.
Ich saß bei meinem Reh!
Mir altem Schneefuchs klopfte das Herz bis zum Hals. Was wollt ihr? Sympathie. Gegenseitige Strömungen. Wer hat sie je gemessen? Vielleicht ist das die Frau meines Lebens.

Wir fahren Ski — am Uebungshang

Wie zwillingshaft die beiden
Schneebrettchen sind und wie
unheimlich gern vermeiden
sie doch die Harmonie!

So ziehn uns Pflicht und Neigung
kreuzquer auf schiefer Bahn.
Doch zwischen Sturz und Steigung
macht man sie untertan.

Wer fiel, wird kaum vergehens
auffallen überall —
Am Übungshang des Lebens
steigt man von Fall zu Fall.

Kurt vom Lande

Plötzlich fing das Auto an zu schaukeln wie ein betrunkenes Kamel. Kam nicht mehr von der Stelle. Die Hinterräder drehten sich im gleichen Loch und warfen den Wagen mit unseren Magen in einem sinnbetörenden Rhythmus auf und nieder.
Ums Himmelswillen, hören Sie auf, rief ich dem Chauffeur zu. Wir werden alle seekrank!
Vor uns stand der Schneepflug und kam auch nicht weiter. Man eröffnete uns, daß wir mindestens eine Stunde warten müßten, vielleicht komme dann das Auto durch die gewaltigen Schneemassen. Wir hatten die Wahl: Entweder eine Stunde warten oder eine halbe Stunde zu Fuß bis aufs Selibühl. Aber man kennt ja die modernen Skifahrer.

Ich hab's
Der neue UNIC hat auch mein Rasierproblem gelöst!
Spezialgeschäft für elektrisches Rasieren
ELECTRAS BERN
Marktgasse 40

Lieber fünf Stunden Abfahrt als fünf Minuten Aufstieg. So blieben wir sitzen und aßen unseren gesamten Proviant auf. Schließlich würden wir ja in der Hütte immer noch Suppe und Tee bekommen.
Ja, wenn ich ganz ehrlich sein wollte, dann müßte ich gestehen, daß ich ohne weiteres die ganze Gesellschaft zu Fuß aufs Selibühl gehetzt hätte, aber es saß sich gar zu gut neben diesem holden Schneehasen, mit dem ich in der Zwischenzeit in ein artiges Gespräch gekommen war. In Gedanken beschloß ich, meiner Fee auf dem Skifeld einen Salto zu schlagen, um eine rapide Erhöhung der Punktzahl herbeizuführen. Denn für den Abend hatte ich bereits Pläne, Pläne, sage ich euch! Aber es ging alles schief. Das Postauto kam nicht weiter, und schließlich trottelten wir doch zu Fuß aufs Selibühl. Weiteres Verhängnis: Hütte geschlossen — Proviant gefressen!
Doch was kann einem noch die Laune verderben. Uebrigens hat sich der Nebel verzogen; die Sonne bricht durch, und der Schnee könnte noch viel schlechter sein.
Also los, die Skischule beginnt! Selbst die wohlgenährte Dame fühlt sich in Stimmung, großmütig trete ich ihr meine Stöcke ab und beginne mit Stemmbogen. Der Araberhengst fährt schlecht, umso besser für mich: Ich unterrichte mit Liebe. Selbst das Elefantenbaby mit meinen neuen Tonkingstöcken korrigiere ich freundlich und wohlwollend, bis . . .
Daß die doch der Teufel hole! Fährt einen Stemmbogen, legt sich im Bogen langsam, im Zeitlupentempo nach innen, sitzt mit dem ganzen corpus delicti auf meinen neuen Tonkingstock, was selbst für diesen zähen Gesellen zuviel ist. Päng — mitten entzwei. Peter! (Achtung, die Schneefee ruft mir.) Machen Sie uns doch einmal etwas vor, so etwas ganz Rassiges.
Aha! Der Moment ist gekommen! Jetzt reiß dich zusammen, Peter; es geht um Punkte, die zählen!
Ich borge mir zwei Stöcke aus, steige in einen Steilhang, flitze los mit vorgestreckten Stöcken und hinein in den Salto, daß es nur so stiebt . . .
Unter dem Gelächter der ganzen Gesellschaft tue ich einen Prachtssturz, der mir fast alle Rippen entzweischlägt. Vor dem Absprung blieb ein Ski hängen: Spitze futsch.
Bleibt nicht mehr viel zu sagen. Ein Skilehrer mit einer Aluminiumspitze macht sich nicht besonders gut. Ich gab Unterricht, so gut es eben noch ging und sehnte mich auf den Abend. Diesmal würden mich keine zehn Pferde davon abhalten können, im Postauto (im dunkeln) neben das Reh zu sitzen, und nach der Ankunft in Bern würden wir die Bretter einstellen und zusammen im Forellenstübli das Nachtessen einnehmen. So ganz allein zu zweit. Nicht daß ich meiner Fee schon diese Pläne eröffnet hätte, aber das mußte gelingen.

*

Nun sitze ich allein im Forellenstübli. Ein gebrochener Mann. Die Heimfahrt im Postauto berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Wir stiegen aus dem Postauto, und ich wollte eben meine Einladung vorbringen,

als gerade ein ziemlich beleibter Herr auf meine Schneefee zusteuert und diese sich lächelnd zu mir dreht: Darf ich Ihnen meinen Mann vorstellen?
Was soll ich noch erzählen? Der Geschichte noch quasi das Pünktchen aufs i setzen?
Bitte:
In der Verzweiflung habe ich Zeitungen gelesen den ganzen lieben langen Abend. Unter anderm bin ich auf mein Wochenhoroskop gestoßen. Es lautete:
«Ihr stärkster Tag ist der Sonntag. Seien Sie nicht zu bescheiden, der Erfolg wird nicht ausbleiben.»
Fräulein! En Goniagg!

(Aus dem Brevier «Lukrezia» von Peter Surava, Verlag AZ-Presse, Aarau.)

Sprüche und Worte

von Hans Roelli

Du bist die Zeit,
Tod ist die Endlichkeit,
Gott die Unendlichkeit.
Halt dich bereit.

*

Wer verzichtet,
hat sich selbst gerichtet.

*

Wer liebt,
gewinnt.
Wer haßt, gerinnt.

*

Nicht im Wunderbaren,
nicht im Spiel von Jahren,
nicht im Lob der Scharen —
nur in dir, im Wahren
kannst du dich erfahren
und uns dich offenbaren.

Gälled-Si, dä mit em Schnauz isch de Stalin!?

Im Hotel-Restaurant **JURA** Bern
sind Sie gut bedient!

Tausend-Scherben-Künstler
Kurt Ferd. Girtanner, Kesslergasse 27
Telephon 6 31 14
Reparatur-Atelier für zerbr. Gegenstände

Café della Casa
BERN Pilsner-, Münchner-, Beauregard Fribourg-Bier
Feine offene und Flaschenweine . Gute Küche
Grosser und kleiner Saal für Sitzungen
Es empfiehlt sich bestens O. WÜTHRICH

Anspruchsvoll!
Messerli
Herren- u. Damen-Coiffeur
Neuengasse, jetzt im Hause
HOTEL SAVOY · Tel. 35552
entspricht Ihren Wünschen

Hotel-Restaurant National (Maulbeerbaum) Vereins-Lokalitäten
Diners und Soupers von Fr. 3.20 an
Prima Weine . Kardinal-Bier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit

Café Rudolf
Restaurant empfiehlt sich bestens Fam. Egli
Besuchen Sie die neue Rudolf-Stube

Adler-Bank . Basel
Marktplatz 33 . Telephon 4 18 68
Spezialbank für Prämier-Obligationen
Lotterie-Lose
Herausgeber des Basler Verlosungsanzeigers
An- und Verkauf von Goldmünzen
(Sammlerstücke)

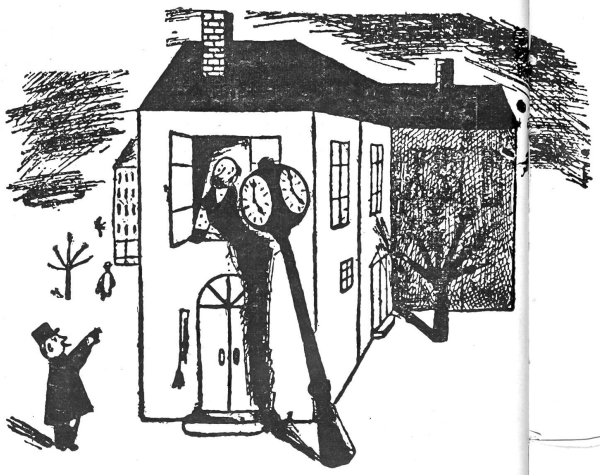
BERN SELIM'S BAR
am Kornhausplatz
Die Bar für jedermann
Angemessene Preise
Rasche Bedienung
A. RÖSCH . Besitzer

– Ich schäme mich, wenn du auf einer so zerknüllten Handorgel spielst . . . (Ric et Rac)

Nach der Kinovorstellung

– Was ich an den Filmen so unnatürlich finde: Sie hören immer gerade mit der Heirat auf . . . (Saturday Evening Post)

– Jetzt möchte ich doch wissen, ob das wieder eine neue Mode ist oder bloß eine Vergeßlichkeit des Kürschners . . (Politiken)



– Was erlauben Sie sich eigentlich, das ist ja die Uhr vom kleinen Platz da vor
– Entschuldigen Sie, unsere Stubenuhr ist gerade beim Uhrmacher. (Ric et Rac)

– Das ist das Ideal, meine Herren. Der Kopf enthält einen zerstörenden Explosivstoff, der mittlere Teil ein tödliches Gas, der Schwanz ist vollgepackt mit Propagandablättern für die Ueberlebenden.

Das Risiko

– Reg dich nicht auf, Mutter, vielleicht ist es ein Filmmagnat. (Men only)

Restaurant Börse Bern
- Vorzüglich gepflegte Küche
- Grosse Auswahl in Spezial-Plättli
- Ausschank von Ia Gassnerbier

Beim **Fachmann**
kauft der denkende Mensch seine
Reiseartikel sowie **Lederwaren**
Grosse Auswahl bei
K. v. Hoven
Kramgasse 45

Bern ★ Sternenberg
Schauplatzgasse
- Vorzügliche Küche
- Gepflegte Markenweine
- Steinhölzli-Lagerbiere

Fritz Haas
Besuchen Sie die heimelige Sternenberg-Stube

EISENWAREN . WERKZEUGE
HAUSHALTUNGSARTIKEL
Robert MEYER A.G.
AARBERGERGASSE 58 . BERN . TELEPHON 22431

Urquell
Trinkt das feine Kräuter-Schnäpsli
der Firma **Frau Albert Weber-Stäubli,**
Spirituosen und Liköre, **Steinen** Tel. 9 33 97

Zytglogge
das originelle Restaurant
im Zentrum von Bern
Ecke Theaterplatz-Amthausgasse . Gut essen
Ia. Weine. Salmenbräu
F. Schwab-Häsler

Zündhölzer auch Abreisshölzchen für Geschenk- und Reklamezwecke
und **KERZEN** aller Art. Schuhcreme „Ideal", Schuhfett, Bodenwichse fest und flüssig, Stahlspäne und Stahlwolle, Speiseessig-Essenz usw., alles in bester Qualität offeriert unverbindlich
G. H. Fischer, Fehraltorf (Zch.)
Chem. Zünd- und Fettwarenfabrik Gegründet 1860

Moderne
Alkoholfreies Restaurant
im Karl-Schenk-Haus
Bern . Spitalgasse-Neuengasse
Das zeitgemässe und leistungsfähige Restaurant

Neu renoviert **Variété**

Täglich Vorstellungen
abends 8 Uhr

Sonntagnachmittag 15.15 Uhr
Familien-Vorstellung

CORSO THEATER
DIR. W. KÜNZLI · TEL. 23620 · AARBERGERG. 40
BERN

Restaurant **Neu renoviert**

Besuchen Sie die Corso-Bar

Dienstag und Samstag
nach Schluss der Vorstellungen
Dancing

Jean de La Fontaine (1621-1695)

Wir zeigen diesen grossen Fabel-Dichter hier im Bild. Und im Rahmen die «Haupt-Personen» seiner besten Einfälle. In jedem finden wir eine feinsinnig eingesponnene Moral; diese mit der Seva in Beziehung zu bringen, soll die Aufgabe unserer nächsten Inserate sein.

Es wird sich lohnen, diese Kampagne zu verfolgen, um so mehr, als sie auch über den günstigeren, den **SONDER-TREFFERPLAN** Aufschluss gibt:

Treffersumme um Fr. 125●●● erhöht auf Fr. 655●●● — 5● Zugabetreffer à je Fr. 1●●●.- etc. . . .

Jede 10-Los-Serie enthält wieder mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

Seva-Ziehung *schon* 3. März!

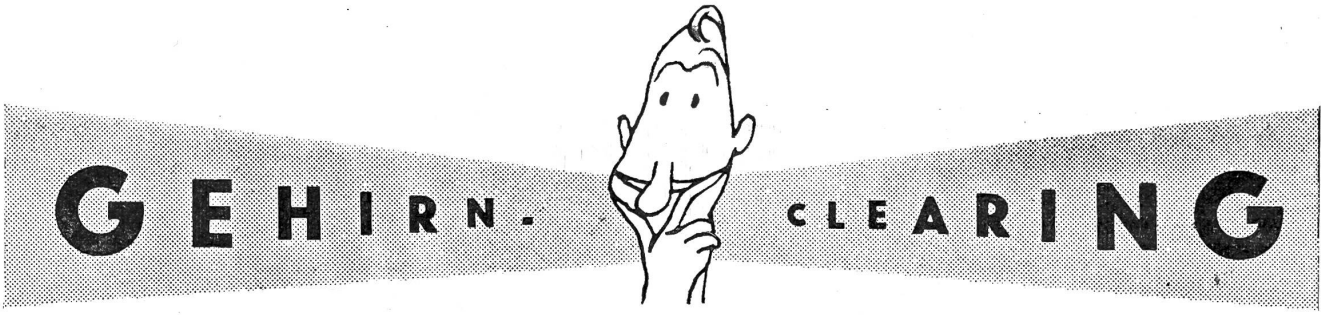
HOTEL-RESTAURANT
VOLKSHAUS
BERN
ZEUGHAUSG. 9
1A KÜCHE U. KELLER
ALLE ZIMMER M. FL. WASSER

Grill-Room Restaurant SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Tel. 22486)
Die „Sonnenküche" ist die Küche für Qualität und Preiswürdigkeit
L. Stumpf-Linder

Elektrische Rasierapparate
auch auf **Teilzahlung**
Alle Marken lieferbar
Nur fabrikneue Apparate
Nicht passende Apparate werden umgetauscht
Verlangen Sie Prospekt
R. LAUPER
Beatengasse 11, Zürich 1
Telephon 23 23 21

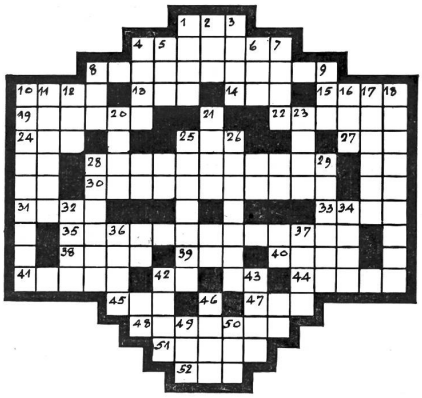
Masshemden
WILLY MÜLLER
BERN, WAISENHAUSPL. 21, 1. ST.

Kurbäder
Massagen
Fangokuren
Höhensonne
E. SCHÜTZ dipl. Masseur
W. LEHMANN dipl. Masseur
Neuengasse 28, Tel. 29460



Neujahrskreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Feierliches Gedicht. 4. Zierpflanze. 8. Siehe Anmerkung. 10. Vertrauter Wallensteins. 13. Nordische Münze. 14. Lebensbund. 15. Hast. 19. Der Mann mit der Wunderlampe, 1000 und 1 Nacht. 22. Anderer Ausdruck für Lärm. 24. . . . elle, Insekt. 25. Artikel. 27. Englische Zahl. 28. Siehe Anmerkung. 30. Teil des Pferdegeschirrs. 31. Opernlied. 33. Mittelalterliche Strafe. 35. Siehe Anmerkung. 38. Insel im Mittelmeer. 39. Italienisches Fürwort. 40. Wie Nr. 15 waagrecht. 41. Mit Bäumen bestandener Weg. 44. . . . . see, Steppensee in der Kaspischen Senke. 45. Abessinischer Titel. 47. Hauseingang. 48. Zwei Schweizerortschaften, eine im Kanton Bern, die andere im Kanton Schwyz. 51. Siehe Anmerkung. 52. Siehe Anmerkung.



Senkrecht: 1. Spielkarte. 2. Siehe Anmerkung. 3. Mädchenname. 4. Französischer Männername. 5. Form von oser. 6. Persönliches Fürwort. 7. Anderer Ausdruck für früher. 8. Teil des Auges. 9. Nordisches Wild. 10. Stadt in Spanien. 11. Auszug, Heiltrank. 12. Nebenfluß der Donau. 16. Weltsprache. 17. Waffen. 18. Dickhäuter, Mehrzahl. 20. Mädchenname. 21. Siehe Anmerkung. 23. Zahl. 25. Sandhügel am Meer. 26. Graubündner Alpental. 28. Station an der Lötschbergbahn. 29. Aufrührer. 32. Stacheltier. 34. Französische Bezeichnung für Ins. 36. Ortsbezeichnung, Umlaut ein Buchstabe. 37. Unbezwingliches Verlangen. 42. Schaumwein. 43. Holzmaß. 46. Südamerikanische Hauptstadt. 49. Zweiter Grasschnitt. 50. Nebenfluß der Warthe.

Anmerkung: Nr. 2 senkrecht, 8 und 28 waagrecht, 21 senkrecht und 35, 51 und 52 waagrecht ergeben einen zeitgemäßen Wunsch.

Auflösung des Weihnachtskreuzworträtsels

Waagrecht: 2. GNU. 4. BASRA. 6. FRIEDEN. 8. OSRAM. 10. ETAT. 11. MATE. 13. EBENE. 16. OER. 17. ESA. 18. ANA. 19. BLATTGOLD. 20. BRE. 22. TOWER. 23. ETA. 27. NUR. 29. PRATER. 31. ARMADA. 32. AALE. 33. ASSAM. 35. SPAN. 36. STACHEL. 38. AROMA. 39. IHN. 40. ADELE. 41. MASSELN. 42. SEIDE.

Senkrecht: 1. UNSER FESTWUNSCH SEI. 2. GAIS. 3. URDA. 4. BROTE. 5. AEMME. 7. STREBE. 9. STUNDE. 10. EGO. 12. EVA. 14. BETON. 15. NAGER. 20. BORA. 21. RIALTO. 24. TRAPPE. 25. ADDA. 26. RE. 28. ER. 29. PARA. 30. RAT. 31a. ANTE. 34. SAIS. 34a. AHNE. 36. SAM. 37. LAN.

Unser Festwunsch sei: Frieden!

Kleiderkarte strecken

durch färben, flikken, reinigen, plissieren prompt und preiswert

HÄBERLI

Tscharnerstrasse 39
Tel. 5 48 68, Bern
Schauplatzgasse 33
und übrige Filialen
5 % Rabatt-Marken

Wir bitten die verehrten Leserinnen und Leser des «Bäri», bei ihren Einkäufen die Inserenten zu berücksichtigen. Der Verlag dankt.

Aus dem Inseratenteil einer Zeitung

«Gerade beim Einkauf von Betten sollten die Frauen recht vorsichtig sein, weil sie vom Verkäufer leicht hineingelegt werden können.» B. F.

Ein Landarzt in einem süddeutschen Dorf erhielt einen Brief und zwei Flaschen mit Inhalt zugestellt. Der Brief lautete: «Ich schicke Ihnen zwei Flaschen, in der einen ist das, was Sie untersuchen sollen, in der andern ist der Wein für Sie. Sie werden es schon auseinander kennen.» B. F.

Das Problem . . .

Die Mutter muß auf den Rat des Hausarztes einen Kurort aufsuchen. Bevor diese Reise von ihr angetreten wird, wird großer Familienrat gehalten, um alles während der Abwesenheit der Mutter zu regeln. Der kleine Paul hat bisher immer im Zimmer der Mutter geschlafen.

«Päuli», frägt sie ihren Jüngsten, «wo wosch du, solang i furt bi, schlafe: i dim Bettli oder bim Kinderfräulein, bim Babettli?»

Päuli ist ratlos, zögert eine Weile und dann sagt er plötzlich zu seinem Vater, der dem Dialog zuhört und seine Zigarre raucht: «Pape — was tätischt du?»

Fridericus.

Eine Tasse Oxo stärkt und wärmt

In Bars, Buffet, Restaurants

Es kommt immer wieder vor, daß Teilnehmer der Seite «Rendez-vous» sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten.
Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Uebersicht wahren, wenn sich alle daran halten, daß man

1. **den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muß, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;**
2. **auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;**
3. **ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert beilegen muß;**
4. **in gut leserlicher Schrift schreiben soll.**

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten

Die neue Bärenspiegel-Seite

Coupon
(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name: .....

Adresse: .....

Beruf: .....

Alter: ..... Größe: .....

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 616 Bern.

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechtes, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

161. Mein Wunsch ist eine nette Welsch- oder Deutschschweizerin, mittelgroß gewachsen, mit angenehmem Charakter, im Alter von 18 bis 25 Jahren, von Biel oder aus der Umgebung. Ich selber liebe jeden Sport im mäßigen Rahmen, sowie zur Abwechslung Kino und Theater. Ich bin 25 Jahre alt, 170 cm groß. Von welchem Mädchen darf ich die ersten Federzüge erhalten?

162. Einen Augenblick, bitte, ich möchte mich schnell vorstellen, damit Du nicht erschrickst, wenn Du unerwartet vor mir stehst. Ich bin in Sizilien aufgewachsen, d. h. zwischen den Aesten der Zitronen- und Orangenblüten. Von 11 bis 18½ Jahren saß ich im Schatten der Palmen der Oase Biskra in der Sahara, mit Tropenhelm, zwischen Schlangen und Skorpionen, bis ich mich entschloß, eine wirtlichere Gegend aufzusuchen. Da wählte ich das süße Neapel, wo ich mich am Fuße des Vesuves und am Meeresstrande ausruhte. Dort verbrachte ich die Jahre 1940 bis 1943, aus denen ich halb tot in die Schweiz kam ...

Heute haftet noch etwas Zitronenblütenduft, afrikanischer Sonnenbrand und neapolitanischer Bombengeruch an meinem Aeußeren. In meinem Inneren haben sich aber tiefe Furchen gegraben, in denen der Keim zur Philosophie und einer großzügigen Weltanschauung gelegt wurde.

Gerne würde ich meine Freizeit mit einer intellektuellen und ungefälschten Kameradin verbringen, die aber frei von Schulweisheit ist, und es versteht, den Humor mit dem Ernst zu verbinden, denn als Gegensatz zu meiner äußerlichen Heiterkeit und Geselligkeit ist meine Lebensauffassung eine sehr nüchterne, bin kein Besucher von Vergnügungslokalen und hänge nur am Echten, was in der Natur draußen ist. Du verstehst es, daß Du farbenecht sein mußt, ohne Swing-Allüren, mit klarem, offenem Auge, reiselustig und, nebenbei gesagt, auch etwas hübsch und nicht über 21 Jahre. (Ich bin erst oder schon 22 Jahre alt, groß, schlank, als Beruf Illustrator und Maler, mit Wohnsitz in Bern.) Getrennte Kasse ist Ehrensache. Im Winter fahre ich gerne Ski, aber noch nicht so gut.

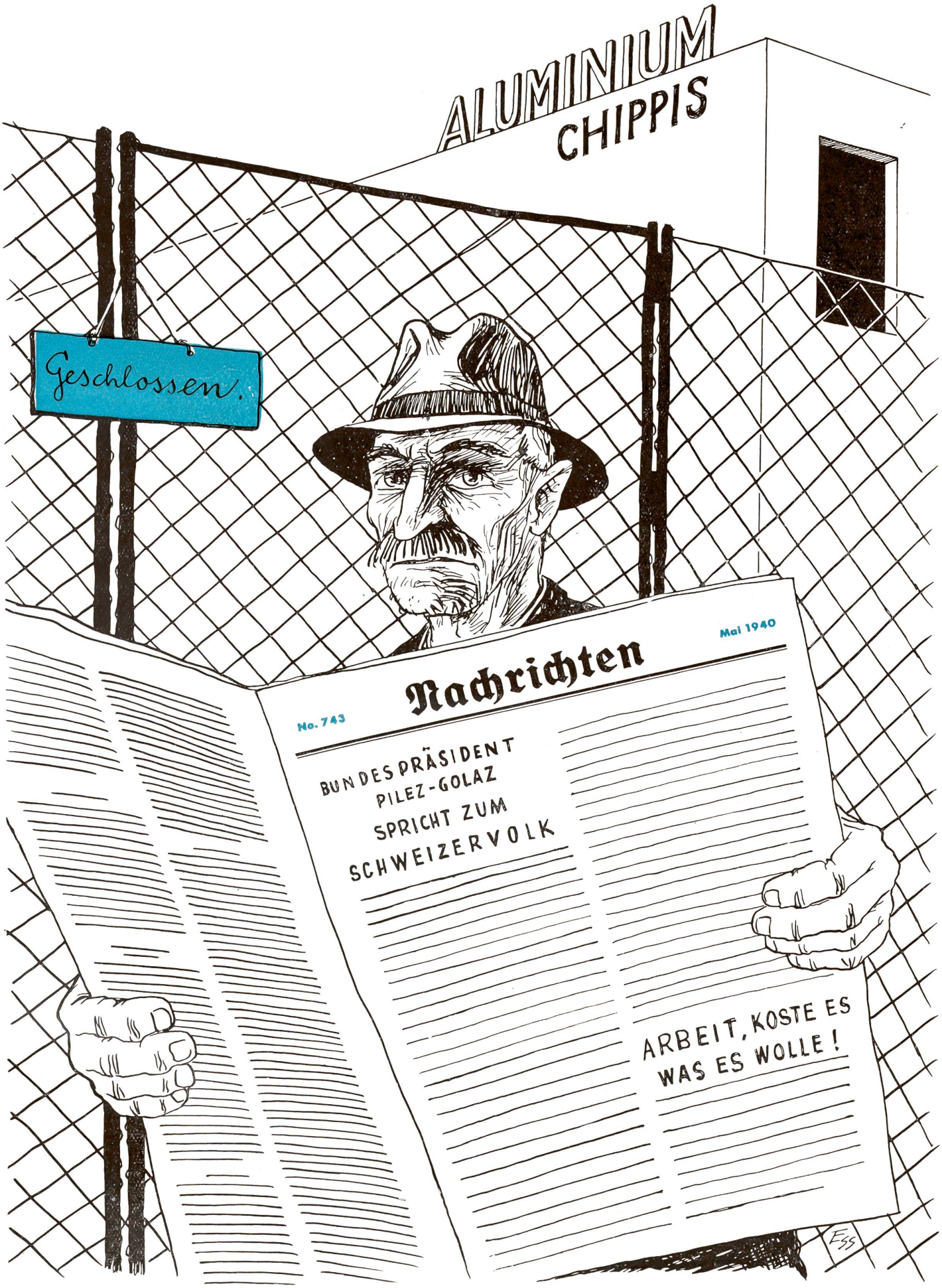
163. Zwei Freunde, die miteinander durch dick und dünn gehen, suchen Euch beide, liebe Stauffacherinnen, kennen zu lernen, um mit Euch vorerst einen regen Briefwechsel zu pflegen und später mit Euch viele frohe Stunden zu verbringen, aber auch um uns über ernsthafte Dinge auszusprechen.
Im Tanzen sind wir zwar keine Kanonen, doch glauben wir, Euch für diesen «Mangel» durch ein frohes Gemüt und Freude an Idealen entschädigen zu können. Im übrigen würden wir ganz gerne besser tanzen lernen, wenn Ihr das wünscht. Vielleicht möchtet Ihr in fremden Sprachen mit uns korrespondieren? Dann sind wir mit größter Freude bereit mitzumachen, sei es auf französisch, italienisch, englisch oder spanisch.
Musik und Literatur nehmen einen nicht geringen Raum unserer Freizeit in Anspruch, was aber absolut nicht besagen will, daß wir Stubenhocker seien. Wir haben Freude an der Natur und treiben Sport zu unserer Gesundheit. Skifahren können wir allerdings nicht, hingegen sind wir tüchtig zu Fuß und unternehmen mit Vorliebe Wanderungen und Bergtouren.
Daß Ihr hübsch sein müßt, ist nicht Bedingung, jedoch versteht es sich von selbst, daß wir ein angenehmes Aeußeres ebenfalls zu schätzen wissen. Was für eine Haar- und Augenfarbe unsere zukünftigen Freundinnen haben, ist nebensächlich. Zwei liebenswürdige Schweizermädchen mit gutem Charakter und sonnigem Gemüt, welche wie wir ihren Beruf sehr gerne haben, sind uns am liebsten.
Unser Steckbrief würde ungefähr folgendermaßen aussehen: Angestellte, der eine 25 Jahre alt, 172 cm groß, schlank, dunkelhaarig, Soldat; der andere 24 Jahre alt, 168 cm groß, schlank, schwarzhaarig, Fourier; beide sind Zürcher, arbeiten aber im Berner Oberland.
Liebe Freundinnen, wann schreibt Ihr uns?

164. Ich suche mir eine treue Kameradin für schriftlichen und mündlichen Gedankenaustausch sowie Ski- und Bergsport. Sie soll gepflegt und elegant, jedoch nicht bemalt sein.
Luzern oder Umgebung bevorzugt.

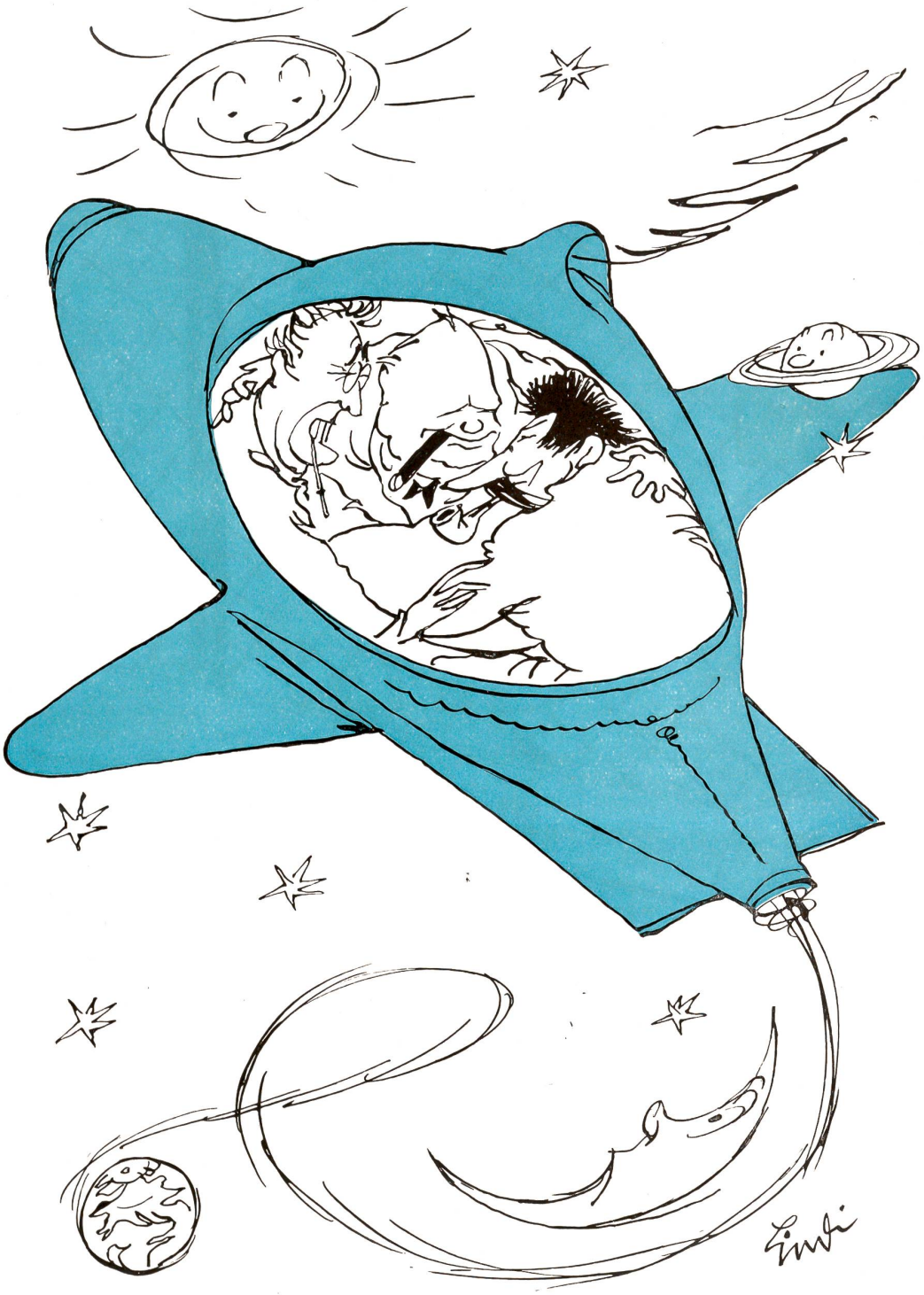
165. Ich wünsche ein nettes, schlankes Mädel welscher Zunge kennen zu lernen, das wie ich den Wunsch hat, durch sonntägliche Wanderungen oder sonst bei guter Unterhaltung sich gegenseitig in der Sprache fortzubilden und zu vervollständigen. Es müßte zirka 20 Jahre alt sein, mit frohmütigem Charakter und Interesse für Natur und Sport. Zürich erwünscht.

166. Ja, wenn es auf dieser Welt keine Männer und keine Frauen gäbe, wie hätten wir es doch so schön, aber eben das ist es ja, aber eines ist sicher, wenn sich die richtigen finden, kann es ganz romantisch und schön sein auf dieser Welt.
Ich bin bald 35 Jahre alt, reformiert, 175 cm groß, berufstätig in Zürich. Suche mir eine liebe Kameradin, mit der ich alles mögliche plaudern oder besuchen könnte. Sollten wir uns gut verstehen, so würde ich nicht zaudern und nach Militärsystem die Kameradin zu meiner Frau befördern.
Welches Fräulein oder Witfrau aus Zürich oder Umgebung schreibt?

167. Zwei Jahre bin ich jetzt in Zürich in der Lehre, trotzdem habe ich noch keinen lieben Menschen kennen gelernt, mit dem ich meine Freizeit, besonders die Sonntage verbringen kann. Ich selbst bin 18½ Jahre alt, 175 cm groß und liebe die Natur, Musik, Film und Bücher.
Wo bist Du, liebes Mädchen, etwa in meinem Alter oder auch etwas jünger, mit dem ich Freud und Leid teilen kann? Wenn möglich aus Zürich oder nächster Umgebung. Wenn ich auch das mir unbekannte Mädchen nicht so verwöhnen kann, da ich Lehrling bin, glaube ich doch, daß sich ein liebes Mädchen finden läßt, das mir antwortet.
Wer schreibt mir? Mit Ungeduld erwarte ich einen lieben Brief!



Ein Mann, ein Wort!?



Es konsultierten die Giganten
vergeblich sämtliche Atlanten,
den Konferenzort zu erküren,
um ein Gespräch zu dritt zu führen.

Heiß ist die Lieb, groß die Distanz,
seltsam der Diplomatentanz.

Die Kunde drang an Hitlers Ohr.
Gleich schwebt ihm eine Lösung vor.
Er offeriert für das Projekt
sein neustes Flügelobjekt.

Flugrichtung Jenseits, Platz für drei
und überdies noch kostenfrei!

Der alte Emil

Text: Lesch. Musik: Kasics
Bild: Carigiet. Darsteller Hegetschweiler

Seit fünfunddreißig Jahren, jeden Morgen um halb acht,
Wird das Lokal vom alten Kellner Emil aufgemacht.
Und dieser alte Emil, das bin ich.
Ich bin nie krank, und darum schätzt man mich.
Um sechs Uhr punkt — ich hör's ohne zu losen —
Da tönt der Wecker, und ich steig in meine Hosen,
Geh durch die Gassen gainend meinen Weg
Und mache für das Morgenessen alles zwäg.
Ich bin kein große Maa,
Doch was ich mues, das chann i.
Ich bin kein ryche Maa,
Doch was ich ha, das han i!

Mein Sohn kommt manchmal auch hierher und trinkt ein helles Bier.
Er ischt ein Dokter, schämt sich aber gar nicht wegen mir.
Ich hab ja schließlich auch mit meinem Geld
Ihm den Beruf bezahlt, den er gewählt.
Er ischt sehr brav, und alle Leute müssen Ihn jetzt ganz anders als den alten Emil grüßen.
Das macht mir Freud, hä ja, ich meine halt,
Man wird dann eben doch nicht gar so ungern alt.
Ich bin kein große Maa,
Doch was ich mues, das chann i.
Ich bin kein ryche Maa,
Doch was ich ha, das han i!

Mängsmal da bin ich sogar luschtig und verzelle Witz,
Und wenn das Kafi voll ischt, dann servier ich wie der Blitz,
«De Bund! Herr Stadtrat.» — Adie woll dem Herr!»
«Soso, Frau Knüsli, hämmer 's Glesli leer?»
«Das Trinkgeld inbegriffen?» «Nein, mitnichten!
Suscht sind Sie gsund, Mössiö? Ich kann's bimeid nicht richten!»
«Und Sie? — Und Sie? — Jesses, ich chumme ja! —
En Kafi Kirsch! — Ein crème! E Hells! — Scho da, scho da!»
Ich bin kein junge Maa,
Doch tifig sy, das chann i.
Ich bin kein gschyde Maa,
Doch öppis glehrt, das han i!

So gegen zwölf Uhr z'nacht, dann allerdings, dann wird es schwer,
Dann wird ich langsam hässig und weiß keine Witze mehr.
Das viele Münz im Sack ischt schwer wie Blei.
O Sternefeufi! Lönd mi doch au hei!
Im Rücken fängt es mich schon an zu zerren,
Jetzt han i gnueg. «So, Polizeistund, meine Herren!»
D'Stüel uf de Tisch! De Lade zue und Schluß!
Kein Mensch muß länger müssen als er kann und muß.
Ich bin en rächte Maa,
Und mini Sach gmacht han i.
Ich bin e z'fridne Maa,
Und wänn i gah mues — gahn i.

Aus dem Buch «Cornichon»
Holbein-Verlag Basel, 1944.

DIE SEITE DER BESINNUNG

Nur ein Sträfling!

Ein waadtländischer Sträfling machte den Vorschlag, am Bettag auf die Brotration zugunsten Hungriger über der nahen Grenze zu verzichten. Das fand Anklang auch außerhalb der Gefängnismauern. In der Nummer vom 4. November des «Semeur vaudois» werden als Gaben aus 77 waadtländischen Kirchgemeinden verdankt Coupons für 5638 Kilogramm Brot und 186 Kilogramm Mehl, die dem Kriegsernährungsamt überwiesen wurden, mehr als 89,000 Fleischpunkte, 1100 Mahlzeitencoupons usw. für das Rote Kreuz, 6800 Punkte Schokolade und Konfiserie von den Sonntagsschulen für belgische Kinder und das Rote Kreuz. Andere Kirchgemeindegaben gingen direkt an die Eidgenössische Amtsstelle. So waren 35—40,000 Coupons aus den waadtländischen Kirchgemeinden zu verdanken.

Aus einer Botschaft Ignazio Silones an das italienische Volk

Keine Worte vermögen die tieftraurigen Gefühle wiederzugeben, die mich bewegten, als ich nach 15 endlosen Jahren der Verbannung in unser unglückliches Land heimkehrte, das meinem Herzen so nahe ist. Als ich den italienischen Boden betrat und nordwärts nach Rom reiste, waren die Eindrücke, die ich empfing, erschreckend. Ein nicht endenwollendes Schauspiel von äußerstem Elend, von Verkümmerung und Tod erfüllt uns mit einem Entsetzen, das weit größer ist, als man gewagt hätte, sich in der Ferne vorzustellen.
Ueber eine solch gewaltige Tragödie zu jammern oder zu weinen, wäre ein Zeichen von Schwäche. In jedem Menschen gibt es eine natürliche Grenze für das Leid, das er ertragen kann. Wenn das Leid alle normalen Grenzen übersteigt, leistet er ihm dadurch Widerstand, daß er die Zähne zusammenbeißt, die Augen schließt und sich taub stellt. Er kämpft gegen den Wahnsinn, indem er sich in sich selbst zurückzieht und versucht, in den Tiefen seiner Seele irgendeinen Grund zum Hoffen zu finden. Er wiederholt sich Trostworte, er versucht es mit Litaneien und Beschwörungen, er versucht, nicht zu denken.
Doch nun ist eine höchste Anstrengung nötig, um Trauer, Leid und Verzweiflung zu überwinden. Es ist das Wichtigste, diese Furcht, verrückt zu werden, zu meistern; wir müssen unsere Augen öffnen, der Wirklichkeit ins Gesicht sehen, uns bemühen, unsere gegenwärtige Lage zu begreifen. Wenn wir überleben und unser Land wieder aufrichten wollen, wenn wir vor den harten Aufgaben der Gegenwart und einer bedrohlichen Zukunft bestehen wollen, wenn wir nicht länger passive Objekte, sondern die bewußten und verantwortlichen Schmiede unseres eigenen Schicksals werden wollen, mit einem Wort, wenn wir Geschichte schaffen und nicht bloß erleiden wollen, dann müssen wir die ganze Kraft unseres Gewissens sammeln. Nur mit solch einer äußersten Konzentration aller geistigen Kräfte, verstärkt und vereinigt durch unsere Liebe für das allgemeine Wohl, können wir die Fundamente einer neuen Ordnung legen, die die beiden wesentlichen Faktoren jedes Fortschritts in unserer Zeit einschließt: das unbezwingliche Streben des Volkes nach Gerechtigkeit und die unerbittlichen Notwendigkeiten der Geschichte.

Zum Nachdenken

Die Aluminium AG Chippis hat seit Bestehen des Unternehmens, d. h. von 1898 bis 1938 nicht weniger als 247,000,000 Fr. für Dividenden, Tantièmen und Gratisaktien ausbezahlt, während für Arbeitslöhne und Sozialausgaben nur 186,000,000 Fr. aufgewendet wurden. Die Gehälter der Direktoren bewegen sich an der Grenze von 500,000 Fr., diejenigen der Vizedirektoren von 100,000, die Saläre der leitenden Angestellten schwanken zwischen 25,000 bis 80,000 Fr.

Aus der Presse.

DENNLER-Bitter!
Gut für den Magen und die Verdauung!

Witze am laufenden Band

Stimmt . . . !

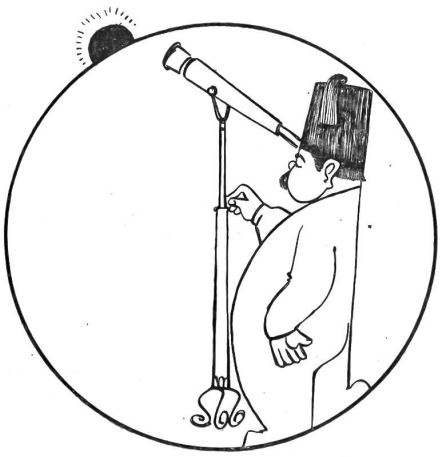
Zum wohlhabenden Geschäftsherrn Xaver Bölschterlin kommt kürzlich einer seiner früheren Schulkameraden auf Besuch. Im Verlaufe des sehr angeregten Gespräches meint der Gast: «Freund Xaverius, das Glück im Geschäft sei weiterhin mit dir! Du hast es schön; du wirst auch kaum einmal angebettelt — aber ich wette mit dir fünfzig Franken, daß ich mir etwas verschaffen kann, was Du, der wohlhabende Mann, sich nicht verschaffen kann!»

«Gut!» sagte Xaver Bölschterlin, «die Wette gilt! Aber jetzt bin ich wirklich neugierig, was Du dir verschaffen kannst, das ich mir angeblich nicht soll verschaffen können!»

«Gut»! sagte der Gast triumphierend, «verschaff' Dir einmal ein Armutszeugnis von Deiner oberländischen Heimatgemeinde!»

Fridericus.

Der Witz des Berichtsmonates



Der Türkei wurden die Beziehungen zu Japan abgebrochen.

Neutralität auf «weite Sicht».

Entschuldigung . . .

Die junge Dame im Schlafwagen konnte lange Zeit nicht schlafen, denn nebenan lag ein alter Geschäftsmann, und schnarchte wie eine Kreissäge. Das Fräulein klopfte längere Zeit und klopfte immer und immer wieder in ihrer ganzen Verzweiflung, aber der alte Herr schnarchte unbekümmert weiter und die Dame schlief vor Müdigkeit schließlich doch auch noch ein . . .

Am folgenden Morgen trafen sich die beiden auf dem Korridor und der alte Herr sagte: «Fräulein, i ha geschter z'Abe scho g'höre chlopfe, aber Dir müeßt entschuldige, i bi scho z'müed gsi!» . . .

Fridericus.

E. Friederich
Dampfbügelanstalt
Monbijoustrasse 47
Telephon 5 36 73

bügelt, reinigt, färbt, repariert und stopft

Kurz und gebunden

In eine kantonale Irrenanstalt kommt gewichtige Visite. Ein feierlicher Zug von Regierungs- und Kommissionspersönlichkeiten.

Einer der Patienten scheint von den Hochwürdigen nicht stark beeindruckt. Am Fenstergitter rüttelnd schreit er hinab: «Da chöme si wider, cho frässe u cho suffe die Cheibe!»

Bestürzt wendet sich einer der Herren an den begleitenden Chefarzt: «Was het dä für nes Stadium?»

Mit maliziösem Lächeln erwidert der Gefragte: «Er hät nu en lichte Momänt.»

Wefa.

Der in der Mitte

Der alte Fritz besuchte einmal die Irrenanstalt in Breslau. Der Direktor erklärte ihm alles und zuletzt stiegen sie eine Wendeltreppe hinauf, um die Aufenthaltsräume der Kranken zu besichtigen. Der Direktor ging voran, hinter ihm der König, den Schluß machte sein Adjudant.

«Sag er mir doch», fragte da der König, «wie bekommt er denn die Kranken diese kleine Treppe hinauf?» — «Ganz einfach», antwortete der Direktor, «ein Führer geht voraus, einer bildet den Schluß und der Narr geht in der Mitte!» — «So, so — ei ei», murmelte der Regent, «da wollen wir doch lieber die Plätze wechseln!»

Sc.

Trost

«Wänn ich Halsweh han, bin ich immer froh, das ich kein Giraff bin!»

Schal.

Sprichwörter aus dem Orient

Wer einen Tiger reitet, kann nicht mehr absteigen.

*

Wenn du zornig bist, gehe nicht zum Richter.

*

Der Straßenräuber hat keine Schulden.

*

Du kannst Menschen mit dem Gewicht deiner Zunge erdrücken.

*

Keine Nadel hat zwei Spitzen.

*

Erst tadle dich, dann andere.

*

Ein kleiner Stein kann einen großen Krug zerbrechen.

*

Ein großes Herz ist besser als ein großes Haus.

*

Ein Körnchen Glück ist besser als eine Eselsladung Geschick.

*

Bist du allein, so denke an deine Gebrechen und bist du in Gesellschaft, so rede nicht von denen anderer.

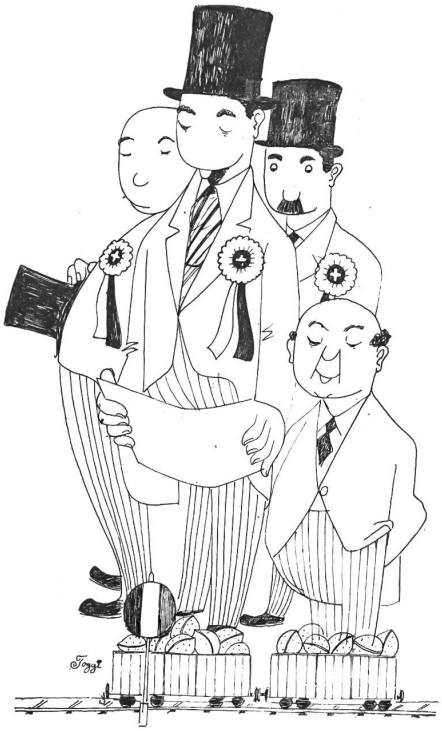
*

Der dumme Dieb verstopft seine Ohren, um die Glocke zu stehlen.

*

Auf den Bergen des Ostens fressen die Tiger die Menschen und auf den Bergen des Westens fressen die Tiger auch Menschen.

(Mitget. v. C. Hed.)



Ankunft zweier Waggons Importgüter in Genf

Genf, 22. Dez. (b-Tel.) In Genf sind im dortigen Bahnhof Eaux-Vives seit der Befreiung Frankreichs die **ersten zwei Waggons** mit Gütern aus diesem Lande — im vorliegenden Falle handelt es sich um Nüsse — eingetroffen. Der Ankunft wohnten Vertreter des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes, der zuständigen französischen Behörden, ferner der Französischen Handelskammer für die Schweiz bei, sowie Vertreter der beiderseitigen Interessenverbände, sowie andern des Verbandes Schweizerischer Gemüseimporteure.

Nüsse — nichts als Nüsse!!!

Usere Prögeler-Klaß

«Fritz, wie nennt man den, der lügt?»

«Schmeichler, Herr Lehrer.»

«So — und wie heißt denn der, der die Wahrheit spricht?»

«Grobian.»

Dani.

Der musikalische Wachtmeister

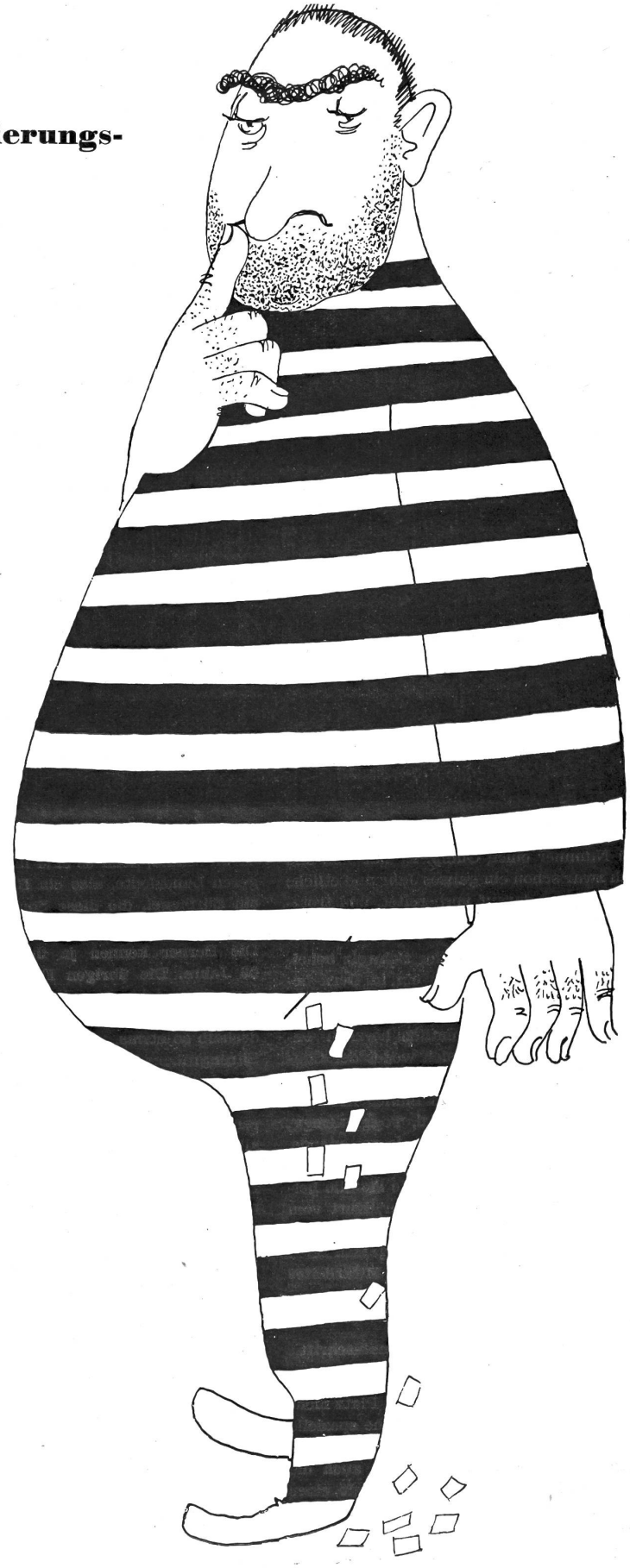
Wachtlokal. Andächtig hatte die dienstfreie Mannschaft am Radio die Uebermittlung der Luzerner Festspiele angehört. Da wir die Ansage verpaßten, berieten wir nach Schluß, von welchem Komponisten wohl das gespielte Stück sein möge. Eben ließ einer durchblicken, daß es seiner Ansicht nach Offenbach gewesen sei, als sich unser Wachtkommandant jäh umwandte und uns mit den Worten überraschte: «Dumms Züg, ich ha jo sälber ygstellt, das isch Beromünster!»

Zur Erklärung sei immerhin beigefügt, daß der Mann als Auslandschweizer einige Jahre in Offenbach am Main verlebt hat. WALEF.

Ein Vertrauensmann für Rationierungswesen im Aargau

Ueb immer Treu und Redlichkeit
bis an Dein kühles Grab.
Sofern Du Coupons klauen kannst,
so staub sie ruhig ab.

(Echt schweizerische Variante eines erbaulichen Spruches, der, also ergänzt wie Figura zeigt, zu gänzlich unerbaulichen Situationen führen kann.)



Eine zweite Couponsunterschlagungsaffäre im Aargau

(Korr.) Der Chef der kriegswirtschaftlichen Zentralstelle des Kantons Aargau, Regierungrat F. Zaugg, orientierte den Großen Rat am Freitag über einen neuen gravierenden Fall von Bezugscouponsunterschlagungen beim Rationierungsamt. Nach dem ersten großen Sündenfall (Affäre Amsler) ist die kantonale Rationierungsstelle in Aarau einer gründlichen Reorganisation unterworfen worden. Die Couponskontrollstelle nahm man der Rationierungsstelle Aarau ab und verlegte sie in die kantonale **Strafanstalt** in Lenzburg.

Um dem geplagten Kanton Aargau Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sei festgestellt, daß das Religionsbuch, das wir in Nr. 11 des «Bärenspiegels» zitierten, nicht vom aargauischen kantonalen Lehrmittelverlag herausgegeben wurde, was wir auch nie behaupteten.

Liebe Leser, der Bäri macht mit der heutigen Nummer einen Gump. Er hat sich und euch zwar schon ein ganzes Jahr und etliche Monate dazu darauf vorbereitet, und trotzdem ist so ein Gump halt ein Ereignis.

Der Bäri, bisher ein in der Schweiz beheimateter Berner wird nun ein in Bern beheimateter Schweizer.

Was sich ändert? Eigentlich herzlich wenig. Vor allem werden sich weder der Charakter noch die Gesinnung auch nur um ein Jota verschieben. Es sind immer noch die gleichen Leute dabei: Lindi, Toggi, Grogg, Ess, Gilsi und Leutenegger als zeichnende, die Rosinante, der Mutz, Hamei, Sämi, Fabian, Fredericus, Dani und wie sie alle heißen als schreibende Mitarbeiter, Kurt vom Lande, Martin Gerber, Rudolf Riesenmey und Fahü als Poeten. Nicht vergessen seien der Harst der gelegentlichen Mitarbeiter und jene, die vergessen wurden.
Item, der Bäri nennt sich ab heute stolz:

Schweizerische Satyrische Monatsschrift

Damit aber die Kirche im Dorf bleibt und der Mutzli seinen angestammten Platz nicht verliert, wird ihm in Zukunft eine spezielle Berner Seite, sozusagen der alte «Bärenspiegel» reserviert bleiben. Aber auch die Basler und die Zürcher werden mit einer solchen Extrawurst bedacht. Nicht so sehr, damit sie besonders zu Wort kommen, als vielmehr, damit wir sie besonders ausgiebig auslachen können. Immerhin sind sie selber daran schuld, denn es sind ihre eigenen engeren Landsleute, also ein Baslerpeppi und ein Zürihegel, die diese Sonderseiten redigieren werden.

Die Berner kennen ja ihren Bäri schon 22 Jahre. Die übrigen Eidgenossen sollen nun aber nicht etwa kommen und sagen, der Bäri heiße ja noch immer Bäri und sei deshalb so etwas, wie eine Hauszeitung des Bärengrabens und damit eine lokale Angelegenheit der Mutzenstadt. Wir möchten diese zoologisch völlig ungebildeten Meckerer darauf aufmerksam machen, daß es zu allen Zeiten Bären in der ganzen Schweiz gegeben hat. Die vierbeinigen besonders zahlreich in Graubünden und die faulen Bären, die man seinen lieben Mitmenschen so fleißig aufbindet, so ziemlich überall. Womit eindeutig bewiesen ist, daß der Name «Bärenspiegel» keineswegs im Gegensatz zur geographischen Erweiterung seines Lebensraumes steht.

Im übrigen sind ja alle Eidgenossen darin einig, daß es gar nichts schaden kann, wenn Herr Satir ausgerechnet in Bern haust und somit reichlich Gelegenheit finden wird, im Bundeshaus zu fensterlen.

*

Wenn nun aber der Bäri schon eine Kraftanstrengung macht, daß es nur so klöpft, so darf er doch wohl auch von seinen Lesern verlangen, daß sie wacker mithelfen.

Wer ein Abonnement auf den «Bärenspiegel» nimmt, nützt sich selbst und dem «Bäri»! Erstens kommt ein Abonnement billiger, zweitens wird einem auf diese Art der «Bäri» immer prompt ins Haus geliefert und drittens bleibt dem «Bäri» mehr vom Stück, was seiner Ausgestaltung restlos zu Gute kommt.

Für Fr. 6.80 das ganze Jahr lachen!

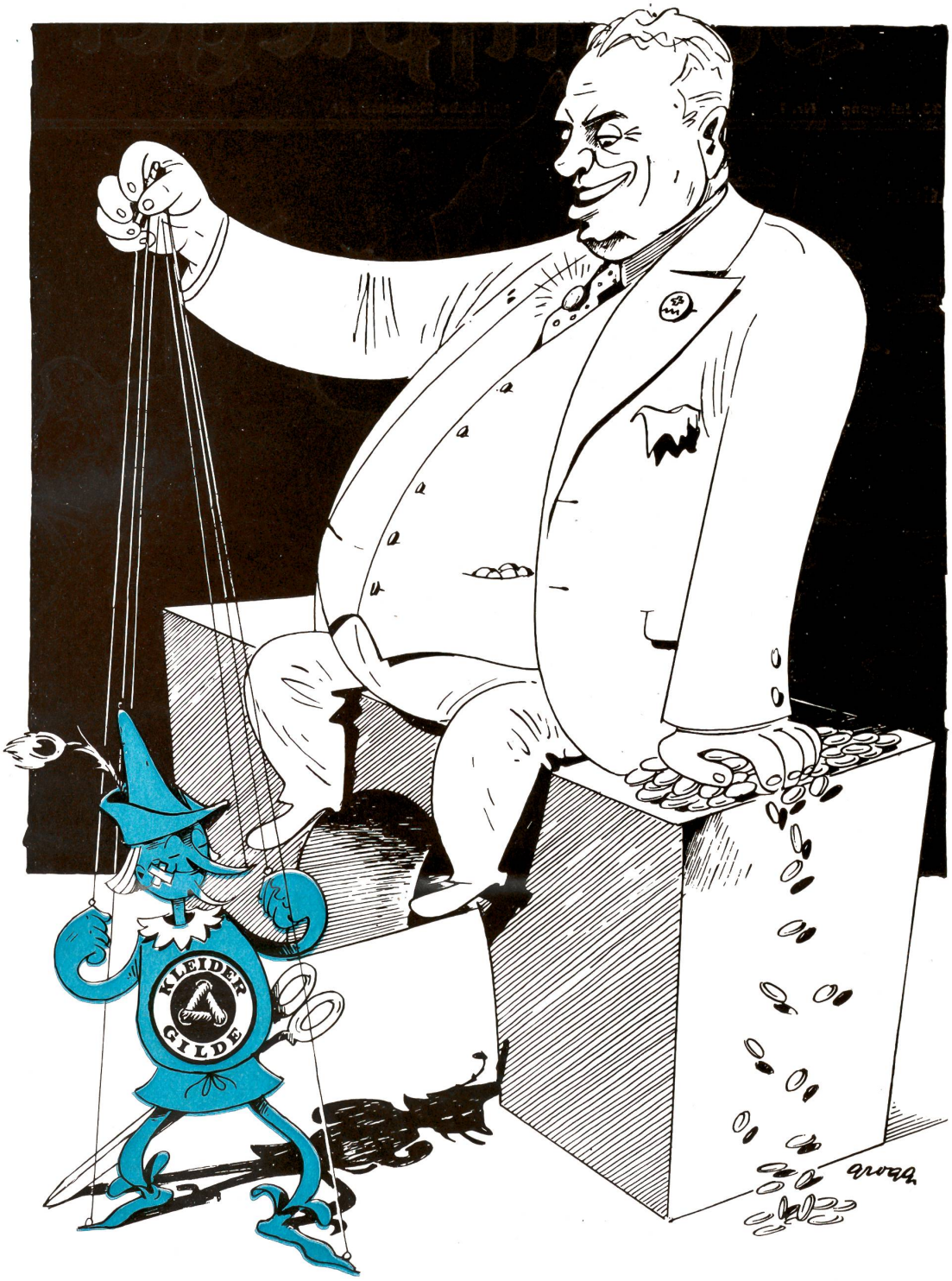
Das ist die paar Batzen entschieden wert! Eine gewöhnliche Postkarte genügt. Schreiben Sie darauf Ihre Adresse und von wann an Sie den «Bäri» haben wollen. Die Fr. 6.80 können Sie auf unser Postcheckkonto einzahlen.

*

Der Mensch ist normalerweise ordentlich träge. Es braucht fast immer einen Anstoß, um ihn in Bewegung zu setzen. Setzen Sie Ihre Freunde und Bekannten in Bewegung! Es lohnt sich!

Wenn Sie uns fünf zahlende Abonnenten anmelden, so erhalten Sie ein Gratis-Jahres-Abonnement!

Sollten Sie bereits Abonnent sein, so zahlen wir Ihnen den bereits bezahlten Abonnements-Betrag zurück oder wir verlängern Ihr Abonnement um ein Jahr, nach Wunsch. Gehen Sie ans Werk! Machen Sie Ihren Freunden, sich selber und uns eine Freude!



Kleidergilde contra Kleider-Frey

Das tapfere Schneiderlein

Der Brückenbauer trainiert das tapfere Schneiderlein für die zweite Runde des konfektionellen Frey-heits-Kampfes

Erscheint jeden Monat — Herausgeber: Verlagsgesellschaft des „Bärenspiegels", Effingerstrasse 99, Bern — Verantwortlicher Redaktor: Peter Wirsch — Administration: Effingerstrasse 99, Bern (Postcheck-Konto 1Va 1411) — Inseratenannahme: Bärenspiegel, Schauplatzgasse 26, Tel. 2 33 52 — Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 6.80; halbjährlich Fr. 3.50; Ausland Fr. 9.— per Jahr — Insertionspreise: Die fünfspaltige Millimeter-Zeile 20 Rp. Reklamen im Text die Millimeter-Zeile 50 Rp. — Druck und Spedition: Genodruck Biel

Bärenspiegel

Bern, Januar 1945 23. Jahrgang Nr. 1 Schweizerische satirische Monatsschrift Preis 60 Rp.

Churchill in Athen